

Die „Volkswacht“  
erschließt täglich Nachrichten aus  
Sensung und ist durch die  
Schriftleiter, Herrn Gumprecht, M.  
durch die Post und  
durch Subskriptionen zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 2.50,  
von Woche zu Woche 50 Pf.  
Verlagsanstalt Nr. 6374

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Extrakt aus dem  
Bericht für die nächste Nummer  
erschließen bis Donnerstag 9 Uhr in der  
Spezialabteilung abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 125.

Mittwoch, den 31. Mai 1905.

16. Jahrgang.

## Ein furchtbarer Schlag.

Die Vernichtung der baltischen Flotte.

Nun ist kein Zweifel mehr möglich, es hat sich alles bestätigt, was die Telegramme seit Montag Vormittag dem anstehenden Europa verkündeten: ein einziger entscheidender Schlag hat die große baltische Flotte Russlands total vernichtet und dem Zarenreiche die letzte Hoffnung geraubt, den letzten Notanker zerbrochen. Die baltischen Geschwader unter Roschdestwenski und Nebogatow liegen zertrümmert am Meeresgrunde der Straße von Korea und ihre Seeleute sind, soweit sie nicht die furchtbare Meise in die russischen Meerestiefen mit antreten konnten, in japanische Gefangenschaft geraten. Wie furchtbar die Katastrophe war, die die stolze Armada der Russen traf, das fühlt jeder selbst, der die nachfolgende Reihe der Telegramme zur Kenntnis nimmt. Am Montag Nachmittag traf die erste Depesche ein, die einen genauen Schluß auf die Größe der Katastrophe zuließ. Sie lautet:

Tokio, 29. Mai, 2 1/2 Uhr. Die Flotte Roschdestwenski ist zum größten Teil vernichtet. Zwölf Kriegsschiffe sind gesunken oder genommen worden. Zwei Transportschiffe und zwei Torpedojäger sind gesunken.

Bald sollten alle Zweifel durch nähere Angaben behoben werden.

Tokio, 29. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr. In der Schlacht mit der japanischen Flotte sind folgende russische Schiffe gesunken: Die Panzerschlachtschiffe „Vorodino“, „Imperator Alexander II.“, die Panzerkreuzer erster Klasse „Admiral Nachimow“, „Dimitri Donskoi“, „Wladimir Monomach“, das Küstenpanzerschiff „Admiral Ushakov“, der geschützte Kreuzer „Swietlana“, der Kreuzer zweiter Klasse „Sensschug“ und die Transportschiffe „Kauschalla“ und „Jritsch“. Die Panzerschiffe „Drel“ und „Nikolaus II.“ und die Küstenpanzerschiffe „Admiral Senjawan“ und „Generaladmiral Apraxin“ sind von den Japanern genommen worden. Im ganzen sind 10 Schiffe gesunken und 4 genommen worden.

Tokio, 29. Mai, 1 1/2 Uhr Nachmittags. Admiral Nebogatow und etwa 3000 russische Seeleute sind in japanische Gefangenschaft geraten. Admiral Roschdestwenski scheint entkommen zu sein. Die Schlacht hatte bereits am Sonnabend Vormittag begonnen. Die Verfolgung dauert noch an.

Tokio, 29. Mai. Amlich wird gemeldet: Admiral Togo berichtet der Regierung, daß die Gesamtverluste der russischen Flotte am Sonnabend und Sonntag folgende sind: zwei Schlachtschiffe, ein Küstenpanzer, fünf Kreuzer, zwei Schiffe der Freiwilligen Flotte und drei Torpedobootzerstörer sind zum Sinken gebracht worden. Weiter wurden zwei Schlachtschiffe, zwei Küstenpanzer, ein Schiff der Freiwilligen Flotte und ein Torpedobootzerstörer weggenommen. Es wurden mehr als 2000 Gefangene gemacht.

Togo fügt hinzu, daß das japanische Geschwader unbeschädigt sei.

Washington, 29. Mai. (Reuter-Meldung.) Nachrichten zufolge, die beim Marineministerium aus Tokio eingegangen sind, ist außer den bereits genannten Schiffen noch das russische Schlachtschiff „Sissoi Wesski“ genommen und das russische Flaggschiff schwer beschädigt worden.

Die schreckliche Wahrheit der russischen Niederlagen wird, wenn auch später und langsam, auch in Rußland bekannt. Folgendes Telegramm der „Sankt. Ptg.“ aus Petersburg kündet den Anfang der Ereignisse an:

Petersburg, 29. Mai. Seit dem 27. d. Mis. ist in der Korea-Straße ein Seekampf im Gange. Die Japaner haben zahlreiche kleinere Schiffe verloren. Admiral Roschdestwenski ist verwundet. Der Kampf dauert fort.

Inzwischen wird auch in Petersburg der volle Umfang des Ereignisses nicht mehr veruscht und verschleiert werden können und wie ein Leben des Entsetzens geht es heute durch unser Nachbarreich, das seine letzte Stütze verloren, seine ganze Seemacht an einem Tage eingebüßt hat.

Noch ist es in dieser Stunde schwer, sich die vollen Wirkungen dieser Seeschlacht auszumalen. Auf dem Geschwader Roschdestwenskis ruhten seit länger als einem Vierteljahr die Augen ganz Europas, die Hoffnung aller jener Russen, die noch zum Jazismus halten. Wenn Roschdestwenski den Weg nach Wladiwostok fand, wenn er die Verbindung des japanischen Mutterlandes mit dem Landkriegsschauplatz in der Mandchurie fürte oder verhinderte, dann konnte all das noch einmal gut gemacht werden, was das Jahr 1904 den Russen ungünstig brachte. Deshalb die fanatische Beförderung, mit der jeder Schritt des Geschwaders, jeder Aufenthalt begleitet wurde, deshalb die Freude, als seine Ankunft in den ostasiatischen Gewässern und die Vereinigung mit Nebogatow gemeldet wurde. Andererseits haben die Freunde Japans mit Bedenken, wie Roschdestwenski immer weiter gegen das Gelbe Meer vordrang, ohne auch nur ein einziges Mal von Togo behelligt zu werden. Es schien manchmal fast, als hätte der kühne Admiral die Spur seiner Feinde verloren, als sollte es dem Russen gelingen, mitten durch die gefährlichste Straße sein Ziel unangefochten zu erreichen.

Und nun kam plötzlich die Stunde, in der sich Togo, der Vermittler, meldete. Meldete ganz in seiner Weise, mit wichtigem Anprall an das Nipfengeschwader, so daß daselbst in seinen Grundfesten zitterte und elend zusammenbrach. Mühelose Monate sind diese Schlachtschiffe um die halbe Erdbugel gesteuert, haben Hitze und Sturm und Klippen überwunden, um an einem einzigen Tage dem Untergang geweiht zu werden. Ein entsetzliches Geschick!

Was bleibt noch übrig? Die vereinigten russischen Geschwader zählten vor der Schlacht 8 Linienchiffe, davon sind 2 vernichtet und 2, vielleicht 3, weggenommen. Was

übrig bleibt, sind die ältesten Klassen, auf welche die Jagd der Japaner offenbar noch anhält. Ferner kommandierte Roschdestwenski 6 Panzerschiffe, von denen 4 gesunken zu sein scheinen, während 2 weggenommen wurden. Nach Togos Bericht sind dann schließlich noch 4 Kreuzer vernichtet und 1 weiterer erobert worden, wozu der Verlust von 4 Torpedobooten kommt. Das ist eine Dezimierung der russischen Flotte, wie sie wohl kein Mensch für möglich gehalten hätte, wenigstens nicht in einer großen Schlacht. Von 14 großen Kriegsschiffen 12 auf einen Schlag zu vernichten, das hätte der kühne Admiral vielleicht selbst nicht erhofft. Und die Besatzung? Nebogatow sitzt mit mehr als 2000 seiner Leute in japanischer Gefangenschaft, Roschdestwenski soll nach russischen Berichten verwundet sein. Nichts ist übrig geblieben von all der Pracht und Herrlichkeit!

Soweit man urteilen kann, haben die Schiffe des Wladiwostok-Geschwaders an der großen Auseinandersetzung nicht teil genommen, die zwei mit Mühe und Not reparierten Schlachtschiffe sind vielleicht gar nicht imstande, den Weg bis zur Insel Tsushima zu unternehmen. Sie werden deshalb den Japanern nur wenig Kopfzerbrechen machen, selbst wenn einige zerstreute Schiffe der baltischen Flotte zu ihnen stoßen sollten. Doch hier, vor den Pforten Wladiwostoks, wacht wohl Kamimura mit seiner Flotte, um etwaige Durchgänger zu stellen. Davon werden wir ja in den nächsten Tagen hören.

Was aber den Sieg der Japaner zu einem geradezu großartigen, die Niederlage der Russen dagegen zu einer schimpflichen macht, das ist die fast vollständige Unversehrtheit der japanischen Flotte. Daß Togo imstande war, diese Verheerungen anzurichten, ohne einen erheblichen Teil seiner eigenen Kräfte zu opfern, das wirkt ein beachtenswertes Licht auf den Zustand des russischen Schiffsmaterials wie der Mannschaften. Gemißtraute Togo mit peinlicher Vorsicht seine Flotte schützen, er hat ja kein zweites, drittes, viertes Reserवेशgeschwader aber bei ihm dieser Sieg in solchem Maße gelingen konnte, was nur möglich dank der Unfähigkeit der Russen. So erweist die russische Regierung auch in der Seeschlacht bei Tsushima die Früchte ihrer Sünden. Der Sturz des Russenreiches gegen seinen Herrscher nimmt darin eine wirksame Gestalt an. Die intellektuelle Niederhaltung und geistige Knechtung rächt sich an seinen verbrecherischen Urhebern. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

### Ist Roschdestwenski tot?

Petersburg, 29. Mai. Hier verlautet, Roschdestwenski sei mit einem Admiralschiff untergegangen. Außerdem sind noch drei Kreuzer gesunken. Die übrigen Schiffe seien schwer beschädigt. Die Verluste der Japaner sind ebenfalls schwer.

London, 29. Mai. Nach einem bisher unbestätigten Bericht soll sich Admiral Roschdestwenski mit seinem Admiralschiff in der Ostsee verbrannt haben.

## Fort.

Eine Folgegeschichte von Friedrich Spielhaagen.

25] Er hatte kaum angefangen, die Klagen des Herzogs in vorfichtiger Weise auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen, als dieser, der mit ungleichen Schritten vor ihm in dem Kabinett auf und ab ging, sich auf den Boden wendend, stehen blieb und rief:

„Ich weiß alles, was Du sagen willst. Nur eines wirst Du nicht sagen: daß Du im Grunde an der ganzen Kalamität schuld bist. Es ist wahr, ich wollte anfänglich nichts davon wissen, daß Du in den Staatsdienst triffst; wollte wenigstens einen freien Menschen um mich haben, auf den ich mich verlassen konnte; hatte Dich auch zu lieb, Du eine solche Du aus Wein zu hängen. Aber Du bist ein Jahr älter als ich; warst immer mein Mentor; Du dürftest Deinen Telemach nicht wild laufen lassen, hättest ihn eines Besseren belehren sollen. Warum hast Du als Student abgehört, ritz Dein Examinandum gemacht, an dem preussischen Staatskaren, obgleich sie da doch wahrhaftig Leute genug haben, nach Kräften mitgezogen? Das war doch, mit Deiner gültigen Erlaubnis, die reine Helonie, der offenbare Verrat an mir, Deinem Freunde und Landesherren. Der sich unterdessen mit einem solchen Gele von Minister, wie unser guter Hörtiaoh ist, begnügen mußte! Wer hat mich denn in diese miserable Domänenfrage so tief hineingeritten? Er! nur er! Wer kam mich aus dem Sumpf wieder auf trockne bringen? Du! nur Du! Ja, reiß nur die Augen auf! Ich habe mir während dieser Tage alles überlegt, alles überdacht. Ich brauche durchaus einen Mann, der die Gemütskräfte hat, nicht bloß allgemeine, theoretische, am grünen Tisch vom Nachbar reich, vom Nachbar links zusammengeborste — die kann jeder haben; die sind so billig wie Brombeeren. — nein, wirkliche, individuelle, wie Du sie hast, der Land und Leute und die Verhältnisse hier so gründlich und praktisch erfahrung kennt. Und einen, der nicht zu allem ja sagt wie dieses länderige Robr von Adlach — Robr von Adlach ist gut! ich werde ihn unter diesem Namen in den Staatenland erheben — sondern der steifnachig ist, wie Du, und den Epieseren, Aderbürgern und dem Abvolaten- und Winkelfonjulenten-gefinde im Landtag die Bäke zeigen kann. Das ist mein fester Entschluß. Und wäre er es noch nicht gewesen, was mir Deine Frau da neulich erzählt hat von dem famosen ostpreussischen Projekt — Du hast ja freilich vorhin angedeutet, die Sache sei wenigstens aufgehoben. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Ich weite Kopf und Fragen: nach ein paar Monaten fängt die Vilane von neuem an. Das kann ich und will ich nicht dulden. Ich kann und will Dich nicht wissen. Du bleibst mein Freund — das versteht sich von selbst — aber mein Minister mußt Du ebenfalls werden. Du hast Dich immer beklagt, daß Du hier brach liegst. Es ist auch wahr, und ich bin überzeugt, was Dich

mehr als alles nach dem Barbarenland zieht, ist, daß Du da einen Wirkungskreis so groß zu finden hoffst. Nun, groß ist mein Verlangen selber Gottes nicht; aber eine ostpreussische Grafschaft wiegt es am Ende doch noch auf. Sage ja, Alter, und die Sache ist abgemacht!“

Roschdestwenski wußte nicht, was er ihm, der bei den letzten Worten seine beiden Schultern wie Krampfhaft geschoß hatte, unter andern Umständen beantwortet haben würde; aber dem so dringenden Wünsche des aufgeregten Mannes, der doch auch sein Härtl war, durfte er kein schroffes Nein entgegensetzen. Er sprach in bewogenen Worten, die ihm aus dem Herzen kamen, seinen Dank aus für einen so großartigen Beweis des Vertrauens, und schloß nur die Bitte hinzu, Hobeit möge verflatten, daß sie zu einer Stunde, wo sie wohl beide ruhiger sein müßten, als in diesem Augenblick, das Projekt noch einmal ausführlich besprechen. Davon wollte der Herzog anfänglich nichts hören. Aber, da Roschdestwenski blieb, mußte er schließlich nachgeben, und Roschdestwenski eilte zu seiner Frau, ihr die große Neuigkeit mitzuteilen.

„Du hast recht getan,“ sagte Ensi, „nicht sofort zugewarfen. Die Sache will überlegt sein.“ Sie überlegte die Sache mit ihrem Mann an diesem und an den folgenden Tagen, wobei es zu der Entscheidung kam, daß der Herzog die Konzeption machen müsse, die Sache bis zu Roschdestwenski übergeben von seiner zweiten Reise nach Nürnberg vorläufig aufzuschieben. Er wollte sich der demnächst zusammentretende Landtag in der Domänenfrage gefällig — und dafür spräche doch so manches — sei Roschdestwenski im Grunde gegenstandslos, und der Herzog könne in Gottes Namen mit dem alten Adlach ruhig weiter regieren. Dazu erforderte die Rücksicht auf den Papa, daß man ihm nicht mit einem fait accompli entgegenträte, welches die Hoffnungen, in denen er sich wiege, so grausam gestöße und nicht, wie die Rücksicht auf Babys Zurian, sich selbst rechtfertige, vielmehr Roschdestwenski von dem Entschlusse als puer Schicksal ausgesetzt werden würde.

Susi hatte ihre sehr gewichtigen Gründe, der Angelegenheit diese Wendung zu geben. Der Herzog mußte durchaus in der Furcht, sie auch wieder verlieren zu können, erhalten, immer daran erinnert werden, daß trotz alledem zwischen Sipps und Reichesbrand ein Abgang schwebte, den sie, und sie allein auszufüllen vermöge, wenn sie wolle, und der — wiederum, wenn sie wolle, — unüberwindlich sei. Andrejeits durfte Roschdestwenski nicht abnen, daß sie hier bliebe, irgend etwas anders sie halte als die mütterliche Sorge für die Kinder. Es bedeutete eine Sicherung ihrer Position nach zwei Seiten; das mußte sie freilich eine dritte freigegeben, für die sie von Anfang an gefürchtet hatte. Herr von Brenken war offizieller Mitwisser des Geheimnisses geworden. Es hatte sich nicht anders machen lassen. Sollte der Verkehr des Paares nicht auf die Begegnungen beschränkt bleiben, welche glückliche und trübenere Hoffnungen vermitteln und den von hundert Späherungen und Ohren überwachten Austausch der verhöhlten Blicke und in der Post geflüsterten Worte; sollte der Herzog sich nicht in ungefüllter wilder Leidenschaft dollends ver-

wahren, mußte ein sicherer Ort für angelegte Zusammenkünfte ausfindig gemacht werden. Es gab nur einen, auf den der Herzog auch nicht verzichten war, und den Susi aus einem sehr wichtigen Grunde schüttern durfte: es hätte ihr ein böses Omen, ihres häßlichen Geschickens da zu erpianen, wo sich die Erinnerung von Geschehnissen nicht abwischen ließ, an die sie nicht erinnern sein wollte, an die er sich nicht erinnern durfte, wenn er seine Königin anbelete. Der Weg zu einem goldenen Sessel neben dem Herzogsstuhl führte nicht über die Schwelle, welche der Fuß einer Pauline Reinerz so oft betreten hatte.

Aber Susi ließ sie auch ihre feinen Sinne vor einem Schritte warnen, der nicht in die Höhe, sondern entschieden abwärts führte, der Hand nach auf dem Spiel.

Es war eine schlimme Stunde für Susi, als sie wenige Tage nach Adlachs Heimkehr, während dieser nach Dacia hinausgefahren war, Brenken zum ersten Mal in der Angelegenheit empfangen mußte. Aber sie ließ — heut mit ganz besonderer Genugtuung — daß kein Spiel so das war, für das der Mann nicht eine gute Miene gehabt, und keine Sache so uneben, die er nicht glatt gemacht hätte. „Du hast ja eine Verbindung von Spielbürgern für Spielbürger, und die besten Spielbürger selbst das tugendhafte Spielbürgertum, was man nicht so leicht inneren. Auch nicht die Spur davon.“ „Das ist ein Verstoß, wie der Herzog, sich zu einer nicht minder geschloßenen Verbindung zu geben; die er nicht so leicht inneren.“ „Aber ich habe — heute mit ganz besonderer Genugtuung — daß kein Spiel so das war, für das der Mann nicht eine gute Miene gehabt, und keine Sache so uneben, die er nicht glatt gemacht hätte.“ „Du hast ja eine Verbindung von Spielbürgern für Spielbürger, und die besten Spielbürger selbst das tugendhafte Spielbürgertum, was man nicht so leicht inneren.“ „Aber ich habe — heute mit ganz besonderer Genugtuung — daß kein Spiel so das war, für das der Mann nicht eine gute Miene gehabt, und keine Sache so uneben, die er nicht glatt gemacht hätte.“ „Du hast ja eine Verbindung von Spielbürgern für Spielbürger, und die besten Spielbürger selbst das tugendhafte Spielbürgertum, was man nicht so leicht inneren.“ „Aber ich habe — heute mit ganz besonderer Genugtuung — daß kein Spiel so das war, für das der Mann nicht eine gute Miene gehabt, und keine Sache so uneben, die er nicht glatt gemacht hätte.“

(Fortsetzung folgt)







**Ueber den politischen Massenstreik** referierte in der gestrigen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, zu der etwa 700 Genossen sich eingefunden hatten, unser Reichstagsabgeordneter Genosse **Schwarz**. In großangelegter Rede führte der Vortragende die Strömungen in der Arbeiterschaft für oder gegen die Waffe des Generalstreiks vor Augen. Er erklärte, daß er kein Schwärmer für diese neue Waffe des Proletariats sei, die Sache sei nicht zum Spielen. Aber ernsthaft müsse man prüfen, ob nicht einmal die Notwendigkeit an die Arbeiterschaft herantreten würde, andere Mittel zu verwenden, als Proteste in Versammlungen und in der Presse. Die treffenden, oft mit lebhaftem Beifall ausgenommenen Ausführungen werden wir morgen ausführlich wiedergeben. Im Anschluß an das Referat wurde auf Vorschlag des Genossen **Löbe** folgende Resolution mit übergroßer Mehrheit — gegen einige Stillhaltungen — angenommen:

Die heutige Versammlung des Breslauer sozialdemokratischen Vereins erklärt angesichts der in Hamburg und Altona geplanten Wahlentzerrungen und ähnlicher Vorgänge in den Kommunen, daß es notwendig ist, in solchen Fällen, wo dem Volk wirklich Rechte genommen werden sollen, zu ähnlichen Demonstrationen als bisher zu greifen, und daß gegebenenfalls der politische Massenstreik hierfür ernsthaft in Betracht zu ziehen ist, des weiteren drückt die Versammlung den Hamburgern Sympathie zu ihrem Kampf gegen die verwerfliche Wahlentzerrungsvorlage des Senats aus und hofft, daß sie nichts, was in ihren Kräften steht, unversucht lassen werden, dieses frivole Reaktionswerkzeug zu Fall zu bringen.

Die Debatte über das Generalstreik-Problem wurde der vorgeschickten Zeit wegen um die nächste Vereinsführung u. lagt.

**\* Zum Malerstreik.** Die Bewegung nimmt einen sehr günstigen Verlauf. Gestern waren in die Streikliste 1020 Gehilfen und Anstreicher eingeschrieben. Diese Zahl hat sich im Laufe des heutigen Vormittags noch vermehrt, so daß sie das erste Hundert erreicht haben dürfte. 21 Firmen, darunter eine mit 30 Gesellen, haben den Tarif bereits anerkannt, andere wollen den Beschluß der Innung abwarten. Die Streikverwaltung hat die Hände voll zu tun, die Kontrolle geht gut von statten. Die Leute sind des Sieges sicher, da die Voraussetzungen hierfür vorhanden sind.

**\* Beim bevorstehenden Wohnungswechsel** richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu lassen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem „Volkswacht“-Träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsersten wundern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Lieferung ausbleibt. Dann schelten sie wohl tüchtig auf die Botenfrau, die ihnen die „Volkswacht“ nicht mehr bringt und vergessen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel kund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen.

**\* Scherzmaker bei den Schneidern.** Die Breslauer Arbeitgeber im Maschinenbau haben sich zu einem Verbande zusammen geschlossen, der ihre gemeinsamen Interessen vertreten soll. Am 26. d. M. fand die konstituierende Versammlung im „Bayerischen Hof“ statt. Die Vereinigung nennt sich „Verband der Arbeitgeber für das Schneidergewerbe in Breslau“, und der § 1 der Statuten lautet: „Die selbständigen Arbeitgeber für das Schneidergewerbe in Breslau treten hiermit zu einem Verbande zusammen, dessen Zweck es ist, auf gewerblichen Gebiete, namentlich bei Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen für die Arbeitnehmer, sich gegenseitig mit Rat und Hilfe zu unterstützen, die Forderungen der Arbeitnehmer zu prüfen und unerschrockensten die Forderungen in wirksamer Weise entgegenzutreten.“ Mitglied dieses Verbandes, der dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München als Ortsverband beitrete, kann jeder Herr der Herren-Maschinenbauerei und jeder selbständige Meister dieses Berufes werden. Vorsitz hat Herr Dr. jur. H. Ludwig Meyer i. S. amti Meyer gewählt.

**\* Sozialnational.** In unserem Bericht aus der Sitzung des Kaufmannsgerichts sendet uns Herr Wege nachstehende Berichtigung: Es ist nicht wahr, daß der von mir vertretene Kollege Wichmann-Mitglied des deutschnationalen Handlungs-Gehilfen-Verbandes ist. Es ist nicht wahr, daß Wichmann für den von Fränkel vorgebrachten Vorken ungenügend gewesen sein soll. Wahr ist, daß Wichmann zwei Tage nach Antritt seiner Stellung selbst einhalt geschrieben hat. Es ist nicht wahr, daß Wichmann bereits selbständig gewesen und Viele gemacht haben soll. Es ist nicht wahr, daß Wichmann mit Gehlmanns jemals befreundet ist. Es ist ferner nicht wahr, daß das Kaufmannsgericht ausreichende Gründe zur sofortigen Entlassung festgestellt hat, die Fränkel nicht benutzt haben soll. Wahr ist, daß der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts Fränkel gegenüber Äußerungen, er habe die Gründe zur Unzufriedenheit gehabt und hätte demzufolge Wichmann ordnungsgemäß kündigen, niemals aber sofort entlassen können. Es ist weiter nicht wahr, daß zwischen Fränkel und Wichmann ein Vergleich zu Stande kam, nach welchem Wichmann 175 Mk. erhält. Wahr ist, daß Wichmann nach dem Vergleich von der beklagten Firma 200 Mk. zu erhalten hat.

Dazu bemerkt unser Schriftleiter: Herr Fränkel erklärt sich bereit, unter Beweis zu stellen, daß Wichmann gegenüber anderen Angestellten der Firma eine nach dem Inhalt abgegebene Äußerung abgegeben hat, die dem Inhalt nach mit dem Inhalt der Firma mitgeteilt haben, er sei nicht geworden, was Herr Fränkel geschäftlich unter Beweis zu stellen versuchte. Fränkel hat die Gehaltsansprüche, die Herr Wichmann nach unserer Äußerung erhalten haben sollte, teils mit Herr Fränkel mit, daß seine diesbezügliche unwiderlegliche Äußerung nur hypothetisch gemeint war und er damit nicht habe sagen wollen, daß Wichmann bereits wirklich im Gehaltsanspruch gewesen sei. Wir haben demnach die Anstellungen des beklagten unrichtig aufgestellt und erklären wie hiermit sehr gern, daß Herr Wichmann nicht im Gehaltsanspruch gewesen ist. Was in unserem Bericht über die Stellung des Gerichts zu den verschiedenen aufgeführten Fragen gesagt ist, vermag nur dieses selbst, nicht aber Herr Wege zu berichtigen. Ein Urteil ist bekanntlich nicht ergangen und unsere Ausführungen entsprechen durchaus den verschiedenen Äußerungen des Vorsitzenden, wie auch der ganzen Situation.

Wichtig ist, daß der Vergleich auf 200 Mk. lautete, nicht auf 175, wie ein Kollege bei uns sagen ließ. Im übrigen mag Herr Wege genas lesen. Es ist uns kein Wort davon,

daß Wichmann Mitglied des deutschnationalen Handlungs-Gehilfen-Verbandes ist oder gewesen sei.

**\* Lotteriegeld.** Von der 300.000 Mark-Baumie der preussischen Klassenlotterie, die nach Orlan fiel, gewonnen je ein Viertel Klotterermeister Friedrich Hecker und Holzschneider Wilhelm Hecker in Orlan. Die beiden anderen Viertelsteile wurden im Kreise Orlan von einer Anzahl kleiner Leute in den Ortlichkeiten Kriemling und Linsdorf geteilt.

**\* Preussische Einwohnerzahl.** Nach der amtlichen Fortschreibung hatte Preußen am 1. April d. J. 460,755 Einwohner. Da am 1. April 1904 die Einwohnerzahl 445,766 betrug, so betrug der Zuwachs in einem Jahre auf 14,989 Personen. Der freiwirtschaftliche Zuwachs im Monat März 1905 belief sich auf 20,889 Personen gegen 20,271 im März vorigen Jahres.

**\* Ein Brand bei Barasch.** Heute früh bemerkten zwei Monnier im Keller des Barasch'schen Warenhauses am Minge, daß Rauchschwaden aufstiegen. Sie liefen alsbald die Feuerweiber in Lätigkeit, die Feuerwehr war binnen kurzem zur Stelle und beseitigte jede Gefahr. Die Feuerlöschapparate der Firma funktionierten, wie man uns mitteilt, aufs beste. Es stellte sich heraus, daß Arbeiter, die im Auftrag der Telegraphenverwaltung am Hintermarkt Kabel legten, versehentlich das große Lichtkabel durchschlagen hatten, welches in Stärke von 600 Volt dem Warenhaus elektrischen Strom liefert. Infolgedessen hatten sich im Keller einige Dekorationsgegenstände entzündet. Die Feuergefahr war jedoch bald wieder beseitigt. Durch die Abschneidung des Kabels sind aber sonstige Störungen entstanden, die erheblichen Schaden verursachen.

### Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

**\* Achtung, Bauarbeiter aller Berufe!** Die unterzeichnete Kommission bringt hierdurch nochmals allen Arbeitern im Bauereise die Versammlung am 1. Juni (Himmelfahrtstag) in Erinnerung. In derselben spricht G. Heinke aus Hamburg über „Die Notwendigkeit des Bauarbeiterkongresses.“ — Wir bitten für Massenbesuch zu agitieren. (Siehe Inserat.) Die Bauarbeiterkommission.

### Arbeiter! Parteigenossen!

In diesen Tagen werden die ersten Steuerzettel von den Steuerboten ins Haus gebracht. Wir richten deshalb an Euch die dringende Mahnung, sofort zu reklamieren, wenn Ihr mit weniger als 1.36 Mk. vierteljährlich veranlagt seid. Wer mindestens 1.36 Mk. vierteljährlich Steuer zahlt, der besitzt das Wahlrecht zur Stadtverordneten-Versammlung. Wer weniger oder gar nicht zahlt, der muß das Wahlrecht sofort erwerben, indem er mit dem ersten Steuerzettel sich an den Arbeiter-Sekretariat begibt, um die Reklamation anzufertigen zu lassen.

Arbeiter! Parteigenossen! Wer im nächsten Jahre mitwählen will, der muß schon in diesem Jahre mindestens 1.36 Mk. Steuern zahlen!

### Sichert Euch das Gemeindevahlrecht!

Das Gewerkschafts-Kartell. Der Sozialdemokratische Verein.

Waldburg, 26. Mai. Der freikonservative Landtagsabgeordnete Krause-Waldburg, der im Jahre 1899 auch als Reichstagsabgeordneter im hiesigen Kreise angetreten war, hat sein warmes Herz für die Bergleute, von dem schon so oft die Rede war, auf eigene Art bewiesen. Derselbe gehörte der 28er-Kommission des Landtages an, die am 8. und 9. Mai eine Informationsreise auf Staatskosten durchs Ruhrrevier machte, um zu erkunden, wie weit die Klagen und Beschwerden der Bergarbeiter berechtigt seien. Die nun die „Bergarb.-Ztg.“ zu berichten weiß, ist mit dieser Kommission genau so verfahren worden, wie man es seit jeher in ähnlichen Fällen gewohnt ist: Man hat sie nur das sehen lassen, was einwandfrei war, auch unter Tage und kann deshalb die ganze Untersuchung nur als Fosse betrachten werden. Die Gebiete, welche von den Herren besucht wurden, waren vorher in gute Ordnung gebracht worden und das keine andere, heiße oder gefährliche Orte befahren wurden, dafür sorgten die Lokalbehörden, welche als Führer fungierten. Einen Bericht von der Reisezeit des landtäglichen Arbeitstages werden also die Landboten kaum bekommen haben. Die Möglichkeit des Bogenauslasses wurde von den Beamten dadurch demonstriert, daß man einen Hund Kohlen, der an einem Orte gefüllt war, wo reine Kohlen zu fördern, ganz unmöglich ist, vor den Augen der 28er ansetzte. Die Strafzettel am schwarzen Brett waren ebenfalls vorher beseitigt worden, kurz, es war alles geschehen, um zu beweisen, daß seitens der Knappen der Streik frivolo vom Hause gebrochen worden sei. Was aber das Schlimmste ist: Die Untersuchungs-Kommission stellt diese Informations-Romandie, die an die Potemtschen Dörfer erinnert, als entbehrende Sache hin. Ein 28er, v. Kessel, sagte im Landtag: „Wir haben uns überzeugt, daß die Klagen der Arbeiter in keiner Weise gerechtfertigt sind.“ Ein anderer sagte: „Ich habe alles gesehen, nur keine Mißstände“ und Abg. Krause-Waldburg sprach das große Wort: „Wir haben uns überzeugen können, daß Ungerechtigkeiten oder Härten seitens der Bergwerksbesitzer niemals vorgekommen sind.“ Das hat er während eines vierstündigen Aufenthalts in der Grube herausbekommen, das ist doch bewundernswürdig. Schade, daß ihn die Waldburger Bergleute bei der 28er Reichstagswahl durchfallen ließen, durch seine scharfsinnigen Beobachtungen im Ruhrrevier hat er doch schlagend bewiesen, daß er der rechte Mann gerade für unseren Kreis wäre. Bist du kein unserer Wähler bei der nächsten Wahl in drei Jahren das Verlaumt nach.

Waldburg, 26. Mai. Zahlstellen-Versammlung des Bergarbeiter-Verbandes. Die hiesige Mitgliedschaft hielt Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im „Schwarz“-Saale eine Versammlung ab, die von etwa 100 Personen besucht war. Kamerad Blumel-Kellhammer hielt einen Vortrag über die „Entwicklung der Arbeiterbewegung“ und betonte besonders, daß die Zeiten der niedrigen Beiträge für die Organisation vorüber seien und daß nur Verbände mit starker Kasse Erfolg haben werden. Nachdem noch der Vorsitzende des Knappenvereins und andere Kameraden im Sinne des Referenten sich geäußert hatten, wurde das projektierte Statut, welches eine Erhöhung des Wochenbeitrags von 20 auf 30 Pf. vorsieht, angenommen. Im hiesigen Revier sind die bisher gefaßten Beschlüsse betr. Beitragshöhe gleichlautend ausgefallen. — **Bombergbau.** Nach dem Bericht der Handelskammer zu Schwedisch-Pommern in Waldenburger Bergbau Ende 1904 20,718 Mann beschäftigt. Die Kohlenförderung betrug 4,125,753 Tonnen, 204,225 Tonnen oder 5,2 Prozent mehr als 1903. Die größte Fördermenge haben aufzuweisen die Meißner Werke, nämlich

1,148,279 Tonnen, die gemacht die „Soytgrube“ mit 63,248 Tonnen und hat sich bei letzterer gegen das Vorjahr die Förderung um fast 12,000 Tonnen vermindert. Die Produktion an Steins betrug 1,004,487,672 Tonnen, also 59,000 Tonnen mehr als 1903. Im Ausland geliefert wurden 25,4 Prozent der Förderung und zwar nach Österreich-Ungarn 785,700 Tonnen, nach Rußland 800 Tonnen! In Rußland waren vorhanden Ende 1904: 416 Dampfmaschinen, 146 mit elektrischem Antrieb und 61 Dampfmotoren. Da die Dampfmaschinen eine Gesamtleistung von 31,012 HP repräsentieren, kann man sich einen Begriff von der weitgehenden Verwendung der Dampfkraft im Bergbau machen; es kommen auf jeden Kopf der Belegschaft ca. 1,5 HP.

### Neueste Nachrichten.

#### Die Niederlage Koschijewenski's.

Aus London wird gemeldet: Togo's Sieg ist vollständig. Die Ostflotte ist gestreut. Koschijewenski dampfte durch die östliche Fuschmaenge unter dem Schutze des Nebels heran; voran die Kreuzerflotte, von Borodino geführt, danach die Schlachtflotte. Am Vormittag geriet der Nebel, die Ostflotte zog sich sofort zurück, Togo's Angriff auf die Kreuzerflotte war fast vernichtet, Koschijewenski entkam mit der Schlachtflotte unter dem Schutze des Nebels und brach am Abend mit einem Teil seiner Flotte nordwärts durch. Ein Teil ging südwärts, von Togo verfolgt. Die Japaner sperren die Meerengen. Die Russen klüpfen heldenmütig; ihre Verluste sind schwer, ihr Flaggenschiff schwer beschädigt. In Tokio herrscht großer Jubel.

Während nach einigen privaten Meldungen her nicht vernichtete Teil der Flotte Koschijewenski nach Wladivostok durchgebrochen wäre, meldet eine Depesche aus London:

Nach hier elugetroffenen Meldungen aus Tokio überholte Togo die in der Richtung auf Schanghai liegenden russischen Schiffe und vernichtete sie nach verzweifelter Gegenwehr. Das Flaggenschiff Koschijewenski's wurde halb zertrümmert. Seine Besatzung und die Gefangen, nahm Koschijewenski's wurde nur dadurch vermieden, daß das Schiff in die Luft gesprengt ward. Entkommen sind nur ein Schiffschiff und drei Kreuzer.

Der erste Angriff der Japaner erfolgte durch Torpedobootillen, unterstützt durch Kreuzer der Kreuzer. Togo selbst suchte Koschijewenski's, dessen Flotte bereits in drei Geschwader zerstreut war. Ein Angriff der Schlachtflotte mit konzentrierten Kräften und überwältigender Überlegenheit vollendete das Werk der Torpedoboote.

Wie der „Daily Mail“ aus Washington gemeldet wird, hat das Marine-Departement ein Telegramm aus Tokio erhalten, nach dem das Flaggenschiff Koschijewenski's „Fürst Suworow“, mit Koschijewenski an Bord, gesunken ist.

Aus Paris wird berichtet: Nach einer Meldung aus Tokio ist Nebogatow's Geschwader ganz vernichtet. An Bord dieser Schiffe befanden sich 6479 Mann und 456 Geschütze. Um der Gefangenschaft zu entgehen, suchte und fand ein russischer Schiffskommandant des Geschwaders Nebogatow's den Tod in den Weilen.

### Russisches Verstecken.

Die „St. Petersburg Telegraph-Agentur“ meldet aus Schanghai vom 23. Mai, 8 1/2 Uhr Abends, dort sei die Nachricht eingegangen, daß sieben japanische Schiffe (1 davon zwei Panzer, und vier russische Schiffe in Grund gebohrt seien. Hier herrscht die Ueberzeugung vor, die Japaner warteten offizielle Depeschen Koschijewenski's aus Wladivostok ab und hielten so lange mit der Befestigung ihrer Verluste zurück. Der Schwindel kommt zu spät.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Ein russisches Kriegsschiff sei auf der Höhe von Swami, in japanischem Gebiet, 150 (engl.) Meilen von Fuschima, angetommen und habe die weiße Flagge gehißt. 300 zum größten Teil verwundete Marineoffiziere befinden sich in Swami in der Pflege des japanischen Roten Kreuzes.

#### Meteorologische Beobachtungen der Königlich-Preussischen Sternwarte.

29. u. 30. Mai.	Nachm. 9 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 22,4	+ 17,9	+ 16,5
Luftdruck bei 0° (mm)	766,4	765,6	765,9
Baromet. (mm)	6,0	7,8	8,3
Dunstfugung (pCt.)	30	48	63
Wind (0-12)	NO 6	NO 6	O 1
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Heirats-Ankündigungen.** II. Maschinenpuger Heinrich Siebert, ev., Dillersbach, Kreis Waldburg, und Ida Sattler, ev., Waldenburger Str. 5. — Schneider Josef Koch, kath., Klosterstr. 85/87, und Barbara Hansen, ev.-luth., Böschstraße 19. — Bäckermeister Josef Wagner, kath., Langenstraße 94, und Emma Kasse, ev., Fiedlerstr. 7. — Buchhalter Alfred Zimmermann, kath., München, und Margarete Wartsch, ev., Pflanzstr. 11. — Ausschreiber Carl Hilbig, evangelisch, Schwednitzer Stadtgraben 12, und Martha Reinwald, ev., Novastraße 3. — Kaufmann Robert Gottschalk, ev., Gortensstr. 69, und Anselma Hölzel, ev., Giffhorn, Regierungsbezirk Pommern. — Zahnarbeiter Wilhelm Erbe, ev., Fiedlerstr. 8, und Martha Krause, kath., hier. — Zimmermann Erich Perlich, ev., Breslau-Dürropstr. 13, und Martha Schlawski, evang., Fiedlerstr. 9. — Stellmacher Carl Hölzl, ev., Fiedlerstr. 26, und Emma Hölzl, ev., Fiedlerstr. 18. — Kaufmann Carl Salama, kath., Fiedlerstr. 74, und Luise Gerlach, ev., Fiedlerstr. 101. — Konfirmit Carl Beier, kath., Fiedlerstr. 101, und Pauline Vogt, kath., Kaiser-Wilhelmstraße 16. — Schlosser Paul Thiel, evang., Fiedlerstr. 10, und Martha Kilitz, evang., hier.

**Geburten.** I. Pommern-Waldenburger Wilhelm Walter, ev., S. — Malajenschlosser Eugen Schöler, kath., S. — Gutsarbeiter Adolf Wittner, ev., S. — Gärtner August Rothmann, kath., S. — Hilfsweidw.meister Karl Brunsler, ev., S. — Schuhmann Wilhelm Rende, ev., S. — Buchschneider Paul Nawroth, kath., S. — Metzger Carl Groll, evang., S. — Zimmermann Hermann Schmidt, kath., S. — Tischler Josef Hofmann, kath., S. — Kaufmann Hippolit Hienel, kath., S. — Fleischmeister Hugo Kötter, ev., S. — Fabrikarbeiter Robert Kade, ev., S. — Schuhmacher Wilhelm Schwarz, ev., S. — Buchhalter Carl Herr, kathol., S. — Arbeiter Paul Koll, kath., S. — III. Leitungsleiter Karl Kötter, ev., S. — Tischler Albert Beck, ev., S. — Maler Otto Wenz, evang., S. — Bäcker Albert Meyer, ev., S. — Schlosser Bruno Döbmann, ev., S. — Arbeiter Alois Hoffmann, kath., S. — Arbeiter Rudolf Ritter, kath., S. — Volksschullehrer Hermann Wille, evang., S. — Ober-Vollkammer Franz Friedel, kath., S. — Kaufmann Oswald Gros, kath., S. — Telegraphen-Friedrich Buttle, ev., S. — Vorarbeiter Max Sattler, ev., S.



**Arbeiter-Georg Radtke**, evang., T. — **Oberschweizer Josef Kitzner**, kath., T. — **Schuhmacher Paul Stephan**, evang., T. — **Putzmacher Rudolf Bauer**, kath., S. — **Wassermeister Alexander Wolf**, kath., T. — **Hausbäuer Max Gabl**, ev., S. — **Arbeiter Paul Pfeil**, kath., T. — **Vorarbeiter Albert Rampa**, kath., S. — **Handlungsgehilfe Adolf Sella**, kath., T. — **Arbeiter Alois Sachwitz**, ev., S. — **Kaufmann Karl Barisch**, ev., S. — **Maurer Paul Engel**, ev., T. — **Militär-Intendantenleutnant Augustinus Wienius**, kath., S. — **Arbeiter Wilhelm Staffe**, evang., S. — **Riffenmacher Ernst Freier**, ev., S. — **Arbeiter Max Eichelmann**, kath., T. — **Schuhmacher Adolf Schmidt**, ev., S. — **Arbeiter Fritz Käfel**, ev., S. — **Wächter Karl Kubale**, T. — **Metallarbeiter Fritz Verhel**, ev., S. — **Arbeiter Ernst Gieß**, ev., S. — **Arbeiter Paul Pfeiler**, kath., T. — **Kolporteur Paul Wüller**, kath., S. — **Schneider Josef Kuf**, kath., T. — **Kutischer Julius Rabler**, kath., T. — **Rafinierschlosser Robert Matthesius**, ev., T. — **Arbeiter Konrad Müller**, kath., S. — **Reifenflechter Augustus Herde**, kath., T. — **Arbeiter Karl Murel**, ev., T. — **Packierer Gustav Kanert**, ev., T. — **Schneider Hermann Vogel**, ev., T. — **Kutischer Ernst Hoffmann**, ev., S. — **Schneider Karl Stempel**, kath., S.

**Todesfälle.** I. Provinzial-Steuerdirektionsbote Franz Rischer, 35 Jahre. — **Perw. Gallwiler Vertha Pippmann**, geborene Altmann, 67 Jahre. — **Korner Adolf Peter**, 68 Jahre. — **Nichtlemeister Karl Wader**, 40 Jahre. — **Näherin Konstanze Schubert**, 65 Jahre. — **Früherer Zimmermeister Karl Nischke**, 83 Jahre. — **Alex. T. des Stellmachers Josef Fichde**, 19 Jahre. — **Erch. S. des Arbeiters Hermann Schlag**, 1 Woche. — **Eisen-Magazin-Ausgeber Karl Klose**, 46 Jahre. — **Schneider Josef Siloroti**, 46 J. — **Erch. Sobn des Klempners Richard Kell**, 3 Jahre. — **Verwitwete Organist Ernestine Hofrichter**, geb. Neise, 81 Jahre. — **Maurerfrau Auguste Mäde**, geb. Mäde, 60 J. — **Wittb. Sobn des Arbeiters Johann Heide**, 1 J. — **Schneider Adolf Kaulich**, 58 J. — **Kaufmann Gerold Franke**, 22 J. — **Perw. Röhner Theresia Hoffmann**, geb. Rindlich, 85 J. — **Bruno, S. d. Arbeiters Richard**, 1 W. — **Kaufmann Josef Neupauer**, 31 Jahre. — **Goldarbeiter Wilhelm Kimmel**, 77 J. — **Paul, Sobn des Wäckermeisters Fritz Schubert**, 15 Tage. — **Buchbindermeister Ernestine Wenzel**, geb. Nischke, 53 J. — **Kunt. Sobn des Arbeiters Max Vogel**, 5 Monate. — **Erch. T. des Kutikers Max Fischer**, 1 Monat. — **III. Tausche Richard Kutschner**, 24 J. — **Gustav, Sobn des Kutikers Gottlieb Deutsch**, 2 Monate. — **Julius, Sobn des Schiffers Robert Anselmann**, 2 Monate. — **Mentzer Auguste Schmalle**, 84 J. — **Fritz, Schiffers Ferdinand Langhammer**, 75 Jahre. — **Elisabeth, T. des Arbeiters Richard Löffel**, 13 J. — **Alia, T. des Arbeiters Paul Geppert**, 6 Monate. — **Richard, Sobn des Buchdruckers Robert Walter**, 1 T. — **Anna, T. des Buchdruckers Hermann Vorel**, 1 Woche. — **Präsidentin Hulda Weisengel**, 19 J. — **Buchdruckerfrau Martha Walter**, geb. Veraga, 34 Jahre. — **Hospitalistin Rosina Krich**, 69 Jahre. — **Paul, T. des Kaufmanns Max Särna**, 1 J. — **Wäckerin Pauline Kutsche**, geb. Sritke, 39 J. — **Perwener Wilhelm Schneider**, 30 J. — **Erch. Stellmacher Julian Müller**, 75 J. — **Paul, Sobn des Schneiders Josef Simon**, 1 Tag. — **Verführer Adewald Meyer**, 22 Jahre. — **Chemical-Professor a. D. Joseph Diabalter**, 72 Jahre. — **Kutich. Arbeiter Gottlieb Jakob**, 56 Jahre. — **Reich. Restaurateur Franz Jöel**, 60 Jahre. — **Hel. Minna Kohn**, 25 Jahre.

**Versammlungen und Vereine.**

**Breslau.**  
**Arbeiter-Sekretariat Breslau.**  
 Messergasse 18/19.  
 Sprechst. v. 11—1 u. 5<sup>1/2</sup>—7<sup>1/2</sup> Uhr (außer Sonnabend Nachmittags).  
 Kassierer Karl Fikschel, Grünstraße 14/16.  
**Gewerkschaftshaus.**  
 Dienstag, den 30. Mai:  
**Metallarbeiter-Verband.** Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im großen Saale. Abends 8 Uhr.  
 Mittwoch, den 31. Mai:  
**Arbeiter-Radschler-Verein „Breslau“.** Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag):  
**Cessentliche Versammlung aller Arbeiter im Bauberufe im großen Saale.**  
**Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.** Bezirksführer-Sitzung, Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 1.  
**Schneider-Verband.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.  
 Sonnabend, den 3. Juni:  
**Töpfer-Verband.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2.  
**Zimmerer-Verband.** Jeden Sonnabend: Jahlabend.  
 Sonntag, den 4. Juni:  
**Zentral-Krankenkasse der Maurer Grundstein zur Einigkeit.** Jeden Sonntag von Vormittag 9 bis 12 Uhr Mittags. Zimmer Nr. 3 und 4.  
 Montag, den 5. Juni:  
**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1.  
 Donnerstag, den 8. Juni:  
**Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.** Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr, im großen Saale.  
**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
**Distrikt I (Gräbichener Vorstadt).**  
 Bezirk 2. Dienstag, den 30. Mai 1905. Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft, Wahl eines Bezirksführers. Bahlabend im bekannten Lokal.  
 Alle Genossen werden aufgefordert, Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag), Vormittags 8 Uhr, sich zur Flugblatt-Verbreitung für die „Volkswacht“ bei Genossen Wilsche in Gräbichen, Schulstraße 6 III, sich zahlreich einzufinden.  
 Der Distriktsführer.  
**Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).**  
 Bezirk 23. Mittwoch, den 31. Mai, Abends 8 Uhr: Besprechung. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
 Der Bezirksführer.  
**Distrikt III (Ober-Vorstadt).**  
 Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal. Die Stellvertreter sind besonders einzuladen. Mitglieder willkommen.  
 Der Distriktsführer.  
**Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Steinburg] und 121.)**  
 Mittwoch, den 31. Mai, Abends 8 Uhr: Distrikts-Sitzung im

**Distrikts-Lokal.** Besprechung über die Bezirksrechnung, ev. was weiterem Bezirksführer. Die Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.  
**Distrikt XI (Ober-Vorstadt).**  
 Bezirk 40, umfassend Weissenburger- und Wöhrerstraße, ist an Stelle des Genossen Wilsche der Genosse Christoph als Bezirksführer gewählt worden.  
 Mittwoch, den 31. Mai: Vorbereitung zur „Volkswacht“-Kartation, Abonnementrechnung sowie endgültige Abrechnung von Programmen. Eine recht rege Beteiligung erwartet.  
 Der Distriktsführer.  
**Waldburg.** Sozialdemokratischer Arbeiterverein für den Kreis Waldburg. Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag), Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der „Germania“ in Wolositz. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Gäste erwünscht.  
 Der Vorstand.  
**Freiburg.** Freie Turnerschaft. Sonnabend den 3ten Juni: Monatsversammlung. Tagesordnung: Beschlussfassung über das Sommerfest. Zahlreichen Besuch erwartet.  
 Der Vorstand.  
**Gottesberg.** Arbeiter-Radschler-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag den 1. Juni (Himmelfahrt): Ausflug über Reinsbachtal nach Charlottenbrunn. Abfahrt Punkt 1 Uhr vom Vereinslokal, Schützenhaus. Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
 Der Vorstand.  
**Striegau.** Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen.  
 Der Vorstand.  
**Schweidnitz.** Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Übungsstunde im Lokal des „Zeltgartens“, Kleinschauerstraße. Gäste willkommen.  
**Sirchberg.** Metallarbeiter. Donnerstag den 1. Juni: Ausflug nach Lahn nebst Besichtigung der Talpore und des Bahnbauwes bei Maurer und Lahn. Treffpunkt im „Berliner Hof“, früh 7<sup>1/2</sup> Uhr. Eine zahlreiche Beteiligung erwartet.  
 Die Ortsverwaltung.  
**Siegnitz.** Arbeiter-Gesangverein „Sängerkränz“. Am ersten Pfingstfesttag: Großes Gartenfest im Garten des Gewerkschaftshauses unter Mitwirkung des „Liederkranz“-Gayman und des „Vorwärts“-Junter. Entree pro Person 10 Pf. Es laden ergebenst ein.  
 Der Vorstand.  
**Siegnitz.** Arbeiter-Gesangverein „Sängerkränz“. Am Pfingstfesttag: Festpartie nach Hohndorf. Abmarsch früh 6 Uhr vom Wilhelmplatz.  
 Der Vorstand.  
**Seydau.** Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.  
 Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: **Franz Nischke**; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: **Paul Söbe**. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von **Oskar Schütz**; — Druck von **Th. Schatzky & Co.** in Breslau. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. **1308**

**Achtung! An alle werktätigen Arbeiter im Bauberufe Achtung!**

alle Bauarbeiter, Glaser, Holzarbeiter, Maurer, Maler, Metallarbeiter, Klempner, Koberleger, Dachdecker, Flurmalere, Bildbauer, Steinsetzer, Steinmetzen, Töpfer, Tapezierer, Zimmerer, Sandhauerer, Zementarbeiter sowie alle verwandten Berufe.  
 Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag) präzis vormittags 11 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

**Öffentliche Versammlung**

Tagesordnung: 1. „Zahn der baugewerblichen Arbeiterschaft“. Referent: G. Heinko-Damburg.  
 2. Diskussion.

**Arbeitsbrüder!**  
 Der Schutz der baugewerblichen Arbeiter ist von einer so wichtigen Bedeutung, daß derselbe wohl mit in den Vordergrund aller Fragen gestellt werden muß, darum muß jeder denkende Arbeiter in dieser Versammlung erscheinen.  
 Genossen, Freunde, sorgt für Massenbesuch!  
 Der Einberufer.

Am 28. d. Mts. verschied nach längerem Nichten unser wertiger Kollege und Mitarbeiter Herr **Daniel Schaar** 1874  
 im Alter von 62 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm stets im wahren Sinne Kollegen und Mitarbeiter der Abteilung VII. der Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahn-Warenbau.  
 Die Beerdigung Mittwoch, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, von Pionierstraße 3. nach dem Friedhof in Cossel.

**Lobe-Theater.**  
 Verkauf gebr. billig. Möbel, ganz Stuben-Einricht. u. 20, 30, 50 Mk. Friedrichstr. 61  
**W. Weber.**  
**Breslauer Korb**  
 verkaufte à Stück für 50 Pfg. Kornbrennerei, Vorwerkstraße 73. Otto Hülken.  
**Damenfrisieren!**  
 Lehrerin, Friseurin u. Kosmetikerin, H. Sturm, Altbühnenstr. 13

**Sommer-Theater**  
 (Lieblich-Etablissement)  
**Anzengrüber-Cyclus**  
 Mittwoch, den 31. Mai:  
**Der Meineidbauer.**  
 Im Saal:  
**Reindel.**  
 Gebr. eleg. Girafas-Verk. Breslau, Klosterstr. 102/104  
 Schrank, Spiegel, Tisch billig und Friedrich-Wilhelmstr. 45, zu verkaufen Garicnstr. 36 Brodau, Breslauer Straße 2, 1877.  
**Wahler.**  
 Zöpfe, Dreher, Knoten, Perrücken, Louperts, Scheitel  
 in großer Auswahl billig bei Coiffeur Sturm, Altbühnenstr. 13.  
 Großes Lager aller Arten echt Pariser Cosmumarikel.

**Hopf & Görcke**  
 Brauerei-Ausschank  
 Gräbichen.  
 Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:  
**Grosses Konzert**  
 im Saal.  
 Entree 10 Pf. Anfang 5 Uhr.  
 1280 H. Pohl.

**Fahrräder-Gelegenheitskäufe**  
 mit einjähriger Garantie von M. 59.— an nur  
**Tafelstraße 16, Ecke Barrackgasse,**  
 arabeüber der Viehhöhe.  
 Lager von Fahrradzubehörsachen. 1371

**Original-Phönix-Nähmaschinen**  
 für Gewerbe u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum künstlichen besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
**Jul. Dressler & Co.**  
 Breslau, Ring 6.  
 Auswärts franco Schenkungen.  
 Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Wegen Verlegung meiner grossen Fabrik**  
 verkaufe ich sämtliche  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
 um schneller zu räumen, auch im Einzelnen.  
 Verkauf noch unter den bisherigen Fabrikpreisen nur direkt in der  
**Fabrik Reuschstr. 47/48, I. u. II. Etg., Fabrikgebäude.**  
 Kein offener Laden. **Robert Lippmann.** Kein offener Laden.  
 Gute Stoffe, gediegene Arbeit, spottbillige Preise.  
 Verkaufszeit v. 8-1 Uhr u. v. 3-8 Uhr, Sonntag nur v. 11-2 Uhr.

Chic garnierte  
**Damen- u. Mädchenhüte**  
 zu den billigsten Preisen nur bei  
**L. Guttman**  
 No. 57, Reuschestr. No. 57.  
 „In freien Stunden“  
 Illustrierte Roman-Bibliothek, fest 10 Pfennige  
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**J. Schneider**  
 Gräbichenerstraße 45  
 große Auswahl von  
**Herren-Damen- und Kinderschuh**  
 sowie 318  
**Strandschuhen**  
 in allen Größen  
 zu billigsten Preisen.

**J. Schneider**  
 Gräbichenerstraße 45  
 große Auswahl von  
**Herren-Damen- und Kinderschuh**  
 sowie 318  
**Strandschuhen**  
 in allen Größen  
 zu billigsten Preisen.

**Laferme-Zigaretten.**  
 Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.  
 Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.  
 Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.  
**Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.**

**Die Gleichheit**  
 Alle 14 Tage erscheinend, fest 10 Pfennig.



5. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Köln, 26. Mai 1903.

Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-Sitzung folgt der Punkt Waiseier.

Referent Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt-Berlin: In den 15 Jahren des Bestehens der Waiseier hat sich der Gewerkschaftskongress noch nicht mit ihr beschäftigt...

Was veranlaßt nun die Generalkommission zu ihrem Vorgehen? Weder die nichtern Engländer noch die enthusiastischen Franzosen haben bisher ihre internationalen Verpflichtungen sehr ernst genommen...

Wir gehen Konstitution nicht aus dem Wege, wir haben die Zahl der dafür ausgegebenen Gelder stetig gesteigert. Aber wir wollen uns nicht in Konflikte hineintreiben lassen...

auch heute ruhig und sachlich prüfen, was der deutschen Arbeiterklasse zum Vorteil gereicht. (Bravo!)

Die vom Referenten vorgelegte Resolution ist bereits in Nr. 123 der „Volkswacht“ mitgeteilt; ihr gegenüber beantragt Blocke-Berlin (Holzarbeiter) folgenden Text:

Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongress schließt sich den Beschlüssen des internationalen Kongresses in Amsterdam an...

Zur Begründung führt Blocke aus: In den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder regte niemand eine Aenderung der Waiseier an...

Weitere Aendernge gleichen Inhaltes wie der Blocke'sche, werden durch diesen für erledigt erklärt. Anträge, die verlangen, daß die Generalkommission die wegen Arbeitsruhe am 1. Mai Gemahregelten...

Zu der Diskussion erhebt das Wort Timm-München:

Nun soll plötzlich grundlos auch in der Frage der Waiseier gebrummt werden. Wo sind denn die großen Opfer, die die Gewerkschaften bringen müßten? Die Höchstzahl der bezogenen in einem Jahre Gemahregelten beträgt nach dem Bericht der Generalkommission höchstens 1000.

Bringmann-Hamburg (Zimmerer):

Soll die Waiseier Selbstzweck sein, so mag sie der Teufel holen. (Gruß!) Wägen Blocke und Schmidt ihre Resolutionen doch auf dem Parteitag einbringen. Denn bis zum heutigen Tage haben die Parteifunktionäre nichts für die Arbeitsruhe am 1. Mai getan.

Paul Hoffmann-Hamburg (Seemann): Wenn Robert Schmidt ein Wort Bebel's als demagogisch bezeichnet hat, so will ich mit Rücksicht auf den Fortbestand dieses ganz unumwundene Einzelnen...

Paul Müller-Hamburg (Seemann): Wohl muß sich der Gewerkschaftskongress mit der Frage der Waiseier beschäftigen. Ist es doch seine Pflicht, gegen die Schmachhütten, die gegen die Generalkommission in Bremen ausgesprochen wurden, Protest zu erheben.

Reichstagsabg. Vogt-Gotha: Manchen Genossen scheint das Gefühl der Zusammengehörigkeit abhanden gekommen zu sein. Nur so kann ich mir das leichtfertige Urteil Brinkmann's erklären.

Scheffel-Leipzig (Kassierer): Abendversammlungen sind überhaupt keine Demonstration. Wollen wir den 1. Mai nicht eher feiern, als bis alle Arbeiter ihn feiern, so werden wir wohl früher den Achtundzweiten haben.

Sommer-Theater.

(Theatrisches Etablissement.)

Als erstes Stück des anzuordnenden Ringenspieler-Cyklus wurde gestern „Der Pfarrer von Kirchfeld“ aufgeführt. Bei Angenaraber gehts einem so, wie dem Städter, wenn er sich vor dem lauten, nervösen Geseus in seinen Stübchen in die stille, erhabene Natur flüchtet.

Daß die Aufführung gut war, ist nicht zu verwundern, wenn sollte das natürliche Mittel besser liegen, als diesen Schauspielern, die noch kaum den Zusammenhang mit der Natur verloren haben?

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unfall im Stimpfontunnel. Am Freitag Abend 10 Uhr, als im Stimpfontunnel die Mannschaft der Nachmittagslicht eben die Tiefe des Tunnels verließ, löste sich vom Gewölbe ein großer Felsblock los und erschmetterte drei italienische Arbeiter.

jeht beim Bau dieses Tunnels ereignet, trug sich an einer Stelle an, die mehrere Monate lang voll heißen Wassers gewesen war und die noch der Mauerbekleidung entbehrt. Der Fels ist an jener Stelle sehr schlecht. Es ist ein Wunder, daß der herabstürzende Block nicht noch mehr Unheil anrichtete.

Der Revolver. Der Bataill-Adjutant Oberleutnant Lehde in Wismar hatte die Unvorsichtigkeit begangen, mit einem Revolver, den er geliebt glaubte, in seinem Zimmer auf ein junges 17jähriges Mädchen gegen dessen Schläfe zu zielen.

Reisegefahr. Auf dem in Hamburg eingetroffenen Dampfer „Hylas“ wurden laut Mitteilung der Polizeibehörde Ratten gefunden, die, wie die Untersuchung ergab, mit Pestbazillen befallen sind. Die Föschung des Schiffes ist deshalb polizeilich unterbrochen worden.

Jugentgefahr. Zug 3 Köln-Berlin ist kurz vor der Einfahrt in Bahnhof Hanau mit den letzten zwei Wagen entgleist. Die übrigen 7 Wagen wurden mit 30 Minuten Verspätung nach Berlin abgefahren.

Das Urteil im V. z. J. z. H. Wessel wurde am 29. d. M. in Thorn gefällt. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung von neun Monaten Unterzuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Acta rober Arbeiter. Ein Sozialdemokrat, kein Anarchist und auch kein dummes Bauernjunge ist der Attentäter, der dem heftigen Großherzog kürzlich bei Friedberg einen Stein ins Auto warf.

In den Alpen verunglückt ist, wie aus Obenabrück gemeldet wird, ein Berliner. Der Privatbesitzer Knoll aus Köln unternahm mit drei Berliner Herren eine Begehung des 2300 Meter hohen Siger in den Sarntaler Alpen. Auf der Spitze angelangt, glitt

Knoll aus und stürzte etwa 12 Meter herab. Seine Begleiter waren ihm das Seil zu, wobei ein zweiter ebenfalls abstürzte. Die Bergung der beiden Verletzten war äußerst schwierig.

Brandunglück. Aus Chemnitz wird gemeldet: Die Blattenhaller Papierfabrik bei Pölsa ist abgebrannt. Der Arbeiter Schreier ist in den Flammen ungelommen. Eine Rettung war ausgeschlossen.

Unschuldig verurteilt. Die Strafkammer zu Schneidemühl hatte den Rättermister Wilhelm Voelter aus Weste wegen wissenschaftlicher Anschulddigung zu zwei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Entmord. Die „Pfälzische Presse“ meldet: Bei Gaugrehweiler wurde an einem 19jährigen Mädchen aus Gersbach ein Lustmord verübt. Als der Tat verdächtig wurde ein wegen Lustmordes verurteilter Maurer aus Niedermörschel verhaftet.

Abgefaßt in den Alpen. Am Sonntag sind zwei junge Leute bei einer Tour im Döckma am Brauhorn abgestürzt. Der eine erlitt leichte Verletzungen, der andere, ein Maler Blohm aus Braunshweig, ist tot.

Der Jugendbund für entzückende (S) Geseisntum, der zur Zeit nicht weniger als 4 Millionen Mitglieder in 66.380 Vereinen in allen Erdteilen zählt, veranstaltet vom 2. bis 18. Juli in Berlin eine europäische Konferenz.



nalen Reichstag gekümmert. Und da sollten wir, die wir nicht einmal von einer unkontrollierbaren Waffe zuzulassen gewöhnt sind, wie die 'Kriegsgefahr' einmal sagte, nicht diesen Manneslohn vor 'Kriegsgefahr' zeigen? (Große Heiterkeit.) Der Reichstag des Mannesverbandes, den 1. Mai zu feiern, aber keine Verhandlung dafür bereitzustellen, ist ein Verbrechen. (Unruhe.) Familienmitglieder können nicht ihre ganze Existenz so leichtfertig aufs Spiel setzen. Was sollen die Vergewaltigten machen, die wegen der Waise eine Geldstrafe bekommen. Weder unter Verband noch die Partei gibt ihnen die 15 Mark. Am Ende müssen Sie noch zum heiligen Antonius von Düsseldorf (Antonius Exzellenz, Vorsitzender des Reichs-Düdenscher Arbeiterverbandes) betteln gehen. (Große Heiterkeit.) Den lehrerlichen Saal der Waise spenne ich nicht vor neuen Agitationskare. (Große Unruhe; bereitwilliger Beifall.)

**Durmann-Pochum (Vergewaltigter):** Kempfers stand mit seiner Ansicht auf unserer Generalversammlung ganz allein. Wenn die Vergewaltigten den 1. Mai nicht feiern, so ist unser Organ schuld daran, das keinen Waiseartikel bringt. (Hört, hört!) Die Vergewaltigten können am Abend nicht leichter sein als am Tage. Jetzt sind sie sich bewusst, sich ihren eigenen Arbeitstiergarten zuzubereiten zu haben. (Hört, hört.)

**Reichelt-Suttrop (Metallarbeiter):** Warum fragte, was denn vorzukommen sei, daß wir den 1. Mai nicht mehr feiern wollten. Ungeachtet sollte er fragen. Wir waren nicht von vornherein gegen die Waise entgegengekommen, aber wir haben erkennen müssen, daß die Waise einen wesentlichen Einfluß auf die Umgestaltung unserer ökonomischen Verhältnisse nicht ausübt. Unter den Metallarbeitern feiern nach unserer Statistik 71 Prozent, unter den Textilarbeitern und Bergarbeitern noch weniger. (Hört, hört!) Durch Vereinfachung der Feiern wollen wir sie wirksamer gestalten. Der Schlußsatz der Resolution Schmidt bezieht sich allerdings nicht, aber wir haben uns daran gehalten, dem nächsten internationalen Kongreß nicht vorzugreifen. (Bravo.)

**Vorsitzender (Bismarck):** Ich habe eine Resolution vorzutragen, die die Generalkommission auffordert, sich nach den nächsten Parteitage mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand zu verständigen.

### Sechster Verhandlungstag. Vermittlungsfragen.

Der Eintritt in die Tagesordnung macht **Stähler-Berlin** (Schneider) von den Kämpfen im Schneidergewerbe Mitteilung. Nach unermüdlichem Streik in Gießen und Leipzig veranlaßt der Arbeitgeberverband, daß wir Bedingungenlose Unterwerfung unserer Mitglieder andeuten. Zugleich veranlaßt er überläßliche Wertung von Streiktagen und lehnt jede Verhandlung über Unterwerfung unter einen Schiedsgericht und dann die Vermittlung des Arbeitgebers in Brüssel ab. Die Zahl derer, die nach Ablehnung der Forderungen der Unternehmer angegriffen sind, betrug 40, aber die Ausbreitung dürfte bald noch größeren Umfang annehmen.

Der Kongreß tritt in die Tagesordnung ein. Zur abgebrochenen Debatte über die Waise erhebt das Wort

**Geisler-Dröden:** Die Stimmung der Arbeiterschaft in den großen Industriezentren ist entweder — oder. Aber die Verlegenheits-Resolutionen Gode erfüllt diesen Wunsch nicht: Waise bis heute wird der 1. Mai der 15 Jahre gefeiert und seit 15 Jahren verhalten nach jedem ersten Mai die Parteitagungen, daß diesmal die Waise viel größer gewesen ist, als vorher. (Sehr gut!) Ich bin der Meinung, daß wir nicht nur praktisch auf die Bekämpfung der Arbeiterfrage hinwirken und nicht mehr den freien Sonntag hinterher durch Heberhunden einholen. (Sehr gut.)

**Döhl-Berlin (Buchdrucker):** Die Buchdrucker müssen immer dazu gehalten, die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses uninteressant zu machen. Ich kann in Bezug auf das Bismarck auf dem 'Gewerkschaft' nur sagen, daß Bismarck über die Angriffe auf uns in den Parteitagungen sagte: 'Bei uns herrscht die Freiheit'. Freilich, wenn Arbeiter wirklich solche Dummdreier gefassten hätte, wie Bismarck sagt, würde ich auch dafür sein, daß er abgesetzt wird. (Heiterkeit.) Es geht doch von wenig Vertrauen in die Weisheit der Partei, wenn man glaubt, daß sie durch einen Artikel im 'Gewerkschaft' erschüttert werden könnte. Aber ebensowenig kann die Partei gefährdet werden durch irgend ein Urteil des Gewerkschaftskongresses gegen die Waise. Die Waise hat während des Streikens in der Gewerkschaftsbewegung hervorgehoben. Ich nicht diese unzulässige Debatte der beste Beweis dafür, daß die Waise gesplittert und auf die Arbeiter wirkt? Den Unternehmern imponiert die Waise wirklich sehr wenig, wenn sie die Arbeiter nach dem 1. Mai noch ein paar Tage feiern lassen. Es muß ein Gefühl der Schwäche bei den Arbeitern hervorkommen, wenn sie sich solche Behandlung gefallen lassen müssen. Die Waise ist nicht entsetzend dem Wochens der Organisationen geworden. Nur bei den Gewerkschaften kann sein, sie hatten nichts zu verlieren. Denn ist das Verantwortungsfeld der Partei naturgemäß gering. Unsere Taktik geht davon aus, dem Unternehmern möglichst keine neuen Angriffspunkte zu geben. Der Verstoß mit der Resolution Schmidt nicht gegen den internationalen Kongreß. Wir trauen nur unsere Meinung aus und geben dem nächsten internationalen Kongreß ein Bild. Wenn wir uns in einer und der selben Sache von einer selbständigen Meinungsäußerung abhängig erklären, so müssen wir die Selbstständigkeit der Gewerkschaftsbewegung gegenüber der Partei wiederherstellen. (Sehr laut!) Gode sagt: Der Buchdrucker sollten einmal mit der Arbeiterbewegung am 1. Mai antworten. Die Buchdrucker feiern, wo es ohne Schädigung möglich ist. Aber von der Arbeiterschaft erwarten wir eine Schädigung und daher lassen wir es überlassen. Sie leben, wir empfinden der Amsterdamer Resolution aus. (Heiterkeit.) Es ist schließlich nur zu erwähnen, ob die internationalen Kongresse die richtige Stelle in Beziehungen sind, die so tief in das soziale Bewußtsein eingedrungen. Die Veranstalter des Reichstages waren sich ihrer Tragweite wohl nicht wohl bewußt.

**Geisler-Dröden (weiter):** Zunächst muß ich den toten Scherz gegen die Schindler'sche Behauptung in Bezug nehmen, er habe vor 8 Jahren sich gegen die Arbeiterbewegung am 1. Mai erklärt. In Wirklichkeit hat er nur gesagt, daß die Arbeiter in dem betreffenden Jahre anders gefassten hätten, als die Leipziger Arbeiter im allgemeinen. Die Arbeiterbewegung in Leipzig bestand von Anfang an als Bewegung und hat sich im letzten Jahre sehr vergrößert. Die Schindler hatten damals eine besondere Veranlassung einkommen und haben sich nicht an der großen allgemeinen Versammlung beteiligt, die wir jedes Jahr in Brüssel veranstalten. Dagegen hat sich Schindler verhalten nicht aber gegen die Arbeiterbewegung am 1. Mai. Ich habe, was die Frage betrifft, auf dem Standpunkt, daß vornehmliche Gruppen und Bezüge nicht zurückgehalten werden sollen durch Neugier und Verneinung, die noch nicht so weit gekommen sind. Wer noch zurück ist, muß sich damit begnügen, die Waise im Geiste anzuerkennen. Wenn im Handbroschen alles zu gewinnen wäre, was wir fordern, kann nicht es anders. Auch die tolle Arbeitstunde am 1. Mai ist nicht ohne weiteres, vielmehr in einem Jahreszeit noch nicht zu erreichen. Darüber war man sich von vornherein auch in Paris klar. (Widerwärtig.) Der Wert der Waise liegt darin, daß die Allgemeinheit an einem Tage in der ganzen Welt unter Forderungen erhebt, die einen durch absolute Arbeitstunde, die anderen dadurch, daß sie im Geiste unterstützen. Die Auffassung, die der 1. Mai bringt, ist die Hauptfrage. Es sollte doch auch nicht vergessen werden, daß die Mehrzahl der Verhandlungen beschlossen hat, es in Sachen der Waise beim alten zu belassen. (Sehr richtig!) Wenn wir anders behaupten, machen wir uns nur zum Scherzreden gegen unsere eigenen Verhandlungen. Nachgelesen hat, daß Arbeiter bei Feiern am 1. Mai durchaus nicht. In Leipzig hatten letzten 1. Mai 15-16 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Parteitagungenversammlung von 1000 Personen belacht. Wir können nicht in großer Weisheit auf dem Standpunkt der Amsterdamer Resolution und anderer Text uns für die Resolution Gode. (Bravo.)

### Ein Schlussantrag wird angenommen.

#### Das Schlusswort erhält Robert Schmidt:

Ich habe Ihnen zuerst mitgeteilt, daß wir uns geeinigt haben, sämtliche Resolutionen zurückzugeben. (Große Bewegung.) Da wir nicht die Absicht hatten, an der Sache selbst etwas zu ändern, wollen wir es an der Aussprache genau sein lassen. Wir hoffen, daß der nächste internationale Kongreß Mittel und Wege finden wird, eine die Gewerkschaften betrieblige Regelung der Frage herbeizuführen. Einmal wollen wir alles unterlassen, was der in der bürgerlichen Presse wiederholt aufgetauchten Ansicht von Gegensätzen zwischen Partei und Gewerkschaft ein Relief geben könnte. Niemand von uns ist bestrebt, einen Gegenstand hervorzuheben, der tatsächlich nicht besteht. (Sehr wahr.) Meinungsverschiedenheiten bestehen überall, auch innerhalb der Partei. Das ist seit 15 Jahren schon geblieben. Damals waren natürlich die Gewerkschaften nur eine Hilfsarmee der Partei. Seitdem haben sie gezeigt, was sie leisten können, mit der großen Macht haben sie ganz natürlich auch die Freiheit der Entscheidung bekommen. Diese Entwicklung sollte man auch auf der anderen Seite berücksichtigen und als einseitiger Vorkriegs den Gewerkschaften entgegenkommen. Man sollte es möglichst vermeiden, Reibungsflächen zu schaffen, damit sich die beiden Teile der Arbeiterbewegung nicht in gegenseitigen Kämpfen erschöpfen. Gerade um jeden Gedanken an einen Konflikt von vornherein abzuscheiden, bitte ich Sie, von einer Beschlußfassung abzulehnen. (Bravo.)

In verbalen Bemerkungen setzen sich **Diehl** und **Paul Wacker** über die Waise in Frankfurt a. M., **Bringmann** und **Paul Hoffmann** über Bringmanns Stellung zum Oberhaupt der Waise auseinander. Bringmann erklärt, die Waise nur als geistliches Attribut nicht anzuerkennen. Er wolle sie in ihrem ganzen Umfang mit dem Arbeiterbewegung der politischen Partei überweisen. Gode polemisiert gegen **Antemann**, **Bock** und **Döhl** streiten sich um den Inhalt des Reichstages Artikels im 'Gewerkschaft' vom Jahre 1900. **Gode** vertritt als Antragsteller die Erklärung ab, daß er seine Resolution nur zurückgibt, um Schlussfolgerungen zu vermeiden, die Dritte, aus dem Abstimmungsverhältnis etwa über die Stellung von Partei und Gewerkschaft ziehen können. Er hoffe aber, daß in Zukunft, nachdem die einzelnen Verhandlungen entschieden haben, auch der Gewerkschaftskongreß zu einer Stellungnahme kommen werde.

**Vorsitzender (Bismarck):** Anträge liegen nicht vor. Nach meiner Auffassung bleibt damit der Reichstag des Amsterdamer Kongresses für uns maßgebend, so daß wir die Waise genau so wie bisher begehren und die Gewerkschaften für verpflichtet halten, im Rahmen des Selbstwertes dafür zu sorgen, daß die Arbeiterfrage nicht weniger, sondern mehr als bisher durchzuführen wird. (Bravo!) Ich glaube aber, daß gleichzeitig zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die in Betracht kommenden beiden Körperlichkeiten sich noch vor dem nächsten internationalen Kongreß, nicht erst auf ihm über eine bestimmte Stellung zur Waise sich einigen sollen. Der Gewerkschaftskongreß drückt ferner den Wunsch aus, daß auf dem nächsten internationalen Kongreß diese Frage nicht so nebenbei behandelt werden soll, sondern einer eingehenden Behandlung zu unterziehen ist. Das wird wohl leicht möglich sein, da die langen Debatten über Taktik nicht mehr notwendig sein dürften. (Reichstags- abgeordneter Gode: Weißt Du das genau?) Widerspruch gegen meine Resolution ist nicht erhoben worden, der Kongreß hat demnach so beschlossen. (Zustimmung.) Damit ist die Frage der Waise erledigt.

### Die Geheimnisse von Plöhensee.

#### 11. Verhandlungstag.

Auf Befragen des Rechtsanwalts **Liebnecht** läßt sich **Medizinalrat Dr. Pflüger** über seine psychiatrische Qualifikation aus. Zum Schluß bemerkt er, er sei kein Spezialpsychiater und mache auch gar keinen Anspruch darauf. Vorher hatte der Vorsitzende an den **Medizinalrat Dr. König** die Frage gerichtet, ob er sich über die Qualifikation des **Medizinalrats Dr. Pflüger** nach eigener Beobachtung auslassen könne. **Rechtsanwalt Liebnecht** beantwortete aber diese Frage.

Auf Befragen gibt **Medizinalrat Dr. König** seiner Meinung dahin Ausdruck, daß es sich um **Köhler** handle, eine Untersuchung des Nervensystems am Platze wäre; es sei aber auch kein besonderer Fehler, wenn es nicht festgestellt habe. Die Frage, ob ein Mensch, der innerhalb 60 Tagen 72 Tage Arrest aufweist erhalte, nicht schon dadurch, daß er diese Arreststrafe durchmacht, verurteilt oder schwer krank werde, verweist der Sachverständige, wenigstens soweit Geisteskrankheit in Betracht kommt. Auf weitere Fragen antwortet der Sachverständige ziemlich gewunden. Es geht daraus hervor, daß er

#### das in Plöhensee geübte Verfahren nicht für ganz einwandfrei

hält. Auf eine weitere Frage, ob er nach dem Studium der Überswalder Akten den **Skaroff** für unheilbar halten müsse, antwortet **Medizinalrat Dr. König**: Nach dem, was hier vorgetragen ist, ist es mir unmöglich, die Krankheit des **Skaroff** für unheilbar zu erklären, denn sie ist als akute Paranoia festgestellt worden. Ich vermute aber, daß sie unheilbar ist.

Der Sachverständige **Dr. Leppmann** schließt sich im allgemeinen den Ausführungen des **Medizinalrats Dr. König** an. Alle Krankheiten, wie diejenige des **Skaroff** haben mitunter eine wellenförmige Bewegung und auch jemand, der eine genaue psychiatrische Erfahrung mit sich bringt, kann nicht immer gleich eine Geisteskränkung erkennen. Es sei die Annahme übrigens falsch, daß von **Bringmann** zu **Gesamnia** keine Mitteilungen über gesundheitliche Fragen der Gefangenen erstattet werden. Der **Rechtsanwalt Dr. Puppe** hat immer, wenn er irgend eine auffällige Erscheinung an dem betreffenden Untersuchungsgegenstand bemerkt, bestimmte Notizen bei dessen Heberführung in das **Gesamnia** an den Rand der Akten geschrieben, wie zum Beispiel: 'Achtung!', 'Eigentümlich', 'Selbstmörderisch'. Dann würde man sich einem solchen Manne speziell und doch ohne ein solches Manne manchmal für einzelhaftig erklärt werden. Es sei also nicht leicht, selbst wenn solche Andeutungen vorliegen, zu sagen, der betreffende Mann sei geisteskrank. Einem so erfahrenen Manne wie **Prof. Dr. Puppe** muß doch **Skaroff** damals erschienen sein. Jene Geisteskrankheit könne in vielen Fällen vor, er begreife, daß sie so auffallen müsse, um direkt zu **Gesamnia** an der geistigen Gesundheit des Betreffenden Veranlassung zu geben.

#### Für wünschenswert erklärt der Sachverständige,

daß ein Mann, der drei Wochen Arrest durchgemacht habe, erst wieder auf seine Arbeitsfähigkeit untersucht werde. Eingehende psychiatrische Untersuchungen eines jeden Arrestanten sei praktisch unmöglich.

Der **Rechtsanwalt Dr. Puppe** erklärt als Sachverständiger: Der ganze äußere Verlauf der Krankheit des **Skaroff** entspricht dem Bilde der akuten Geisteskrankheit. Die **Geisteskränkung** hat nach den Aufzeichnungen der **Antal** **Eberswalde** um 20 Uhr am 27. Dezember einen chronischen Charakter gehabt. Es ist richtig, daß die Arbeit vielfach aus **Bringmann**, **Bringmann** und **Ungers** hervorgerufen werde, oft aber auch aus pathologischen Beweggründen. Ob solche bei **Skaroff** vorliegen, wisse er nicht.

#### hätte es aber immerhin für anständig,

daß ein Mann, der noch nicht verurteilt war, seine Tage durch seine Weisung fortgesetzt verlebte. Ein gewisser Verdacht hätte also aufkommen, auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Behauptung **Skaroff**, andere hätten ihm gesagt, er brauche nicht zu arbeiten, auf **Gesamnia** zurückzuführen, doch könne er darüber nichts Bestimmtes sagen. Wenn aber die Arbeit in dieser Weise fort und fort unterbrochen wurde, dann würde er verständig sich zu verhalten gehalten haben, den Mann zu untersuchen, ob er auch ganz normal ist. Eine Untersuchung des Nervensystems vor Eintritt der **Skaroff** würde er für erforderlich halten, wenn sie durchführbar wäre; daß sie bei der hiesigen Untersuchung der **Skaroff** aber nicht der Fall. Eine psychiatrische Ausbildung der **Gesamnia**

ärzte hätte er für wünschenswert. Psychisch-labile Individuen können durch strenge Isolierungen und Kostveränderungen gesundheitlich sehr geschädigt werden. Vor Eintritt einer Arrestrafe sei eine Untersuchung wünschenswert, ebenso wäre es zweckmäßig, einen solchen Arrestanten über ärztlich zu besuchen und nach Verbesserung der Arrestrafen auch eine psychische Untersuchung eintreten zu lassen. Die Unternehmung als diagnostisches Mittel zu gebrauchen, halte er für bedenklich; ohne solche Mittel könne man auch die Simulation erkennen, wie er denn überhaupt die

#### Simulationenverbreitung für eine große Gefahr

für die Gefangenen halte. — Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Am Montag wurde in der Besprechung des Falles **Skaroff** fortgefahren. Der **Rechtsanwalt Dr. Pflüger** schloß sich als Sachverständiger im wesentlichen den Anschauungen des **Dr. König** an und erklärte die Krankheit des **Skaroff** für höchstwahrscheinlich unheilbar. Die Symptome, die sich bei dem Gefangenen in **Plöhen** gezeigt haben, hätten sicherlich die einseitigen Erscheinungen der **Paranoia** dargestellt und der Anfang dieser Krankheit sei nach den Zeugnisaussagen sicher schon in der Untersuchungszeit wahrgenommen worden.

Auf die Frage des **Präsidenten**, ob er glaube, daß **Dr. Pflüger** die Symptome als **Paranoia** hätte erkennen müssen, erwidert der Sachverständige: 'Ich kann nur sagen, ich würde Verdacht geschöpft haben.' Er (**Sachverständiger**) könne sich nicht denken, daß ein gesundes Hirn sich so verhalte, wie sich **Skaroff** bei der Arbeitsverweigerung verhalten habe.

#### Im weiteren Verlauf präzisiert der Vorsitzende die Auffassung des Gerichts

dahin, daß es sich in keiner Weise mit der Reformbedürftigkeit des Strafvollzuges zu befassen habe und daß jede Feststellung in dieser Beziehung über den Rahmen der vorliegenden Strafsache hinausgehe. Eine Einschränkung der Rechte der Verteidigung und der Angeklagten sei in keiner Weise dadurch gegeben. Er könne nicht begreifen, warum sich die Verteidigung fortgesetzt gegen die von ihm gegebene Anordnung in der Führung des Prozesses auflehne, zu der er sich doch wie im Hinblick auf die Vermeidung eines Durcheinander verhalten gelehrt habe. Den Angeklagten würde dadurch die beabsichtigte Beweisführung für die gelanten Behauptungen absolut nicht unmöglich gemacht, sondern nur für die betreffenden Klagepunkte auf später zurückgestellt.

Der Verteidiger **Dr. Liebnecht** betont, daß die Verteidigung auf dem Standpunkt stehe, daß allgemeine Fragen des Strafvollzuges in die Erörterung hineingezogen werden müssten. Er beantrage demnach, alle Artikel im Zusammenhang zur Verlesung zu bringen und festzustellen, wer eigentlich die beleidigten Personen sind.

**Rechtsanwalt Halper** erklärt, daß die Verteidigung sich durch die Verhandlungsführung in einer Notlage befinde und beantragt Verlesung des **Skaroff**-Artikels, der beweisen würde, daß der Angeklagte **Schneid** darin von allgemeinen Umständen im Strafvollzug gesprochen hat, und daß deshalb die Verteidigung im Recht mit der Besprechung allgemeiner Fragen des Strafvollzuges sei. Ferner beantragt der Angeklagte **Schneid** die Verlesung derjenigen Artikel, die die Umgekleideten der inkriminierten Artikel bilden. Nach einhelligem Beschluß erklärt der Vorsitzende die Ablehnung der Anträge der Verteidigung.

#### Die dritte Ordnungsrufe.

Im Verlauf der Verhandlung am Montag bittet der Sachverständige **Dr. Pflüger** nochmals sich über das, was er in seinem Gutachten zum Ausdruck gebracht hat, zusammengefaßt äußern zu können.

Vors.: Herr Sachverständiger, ich bitte sehr darum, rein medizinische Fragen über das Warum oder Woraus die **Paranoia** entsteht, nicht zu erörtern, da diese für den Einzelfall nicht in Betracht kommen.

**Dr. Pflüger:** Ich muß dann erklären, daß ich nicht recht weiß, was ich dann hier noch soll, da sich die übrigen Herren Sachverständigen in ausführlichster Weise im gleichliegenden Falle äußern durften.

**R.-A. Dr. Liebnecht** bittet: den Sachverständigen, wobei er bedauert, sich in Gegensatz zu dem Vorsitzenden stellen zu müssen, befragen zu dürfen, welche Entstehungsursachen der **Paranoia** zugrunde liegen.

Der Vorsitzende lehnt dies: Frage ab mit den Worten: Herr Sachverständiger, ich bitte dringend, daß Sie die Sache nicht beantworten.

**R.-A. Dr. Liebnecht:** Ich bitte um Wort!

Vors.: Sie haben das Wort jetzt nicht.

**Liebnecht:** Ich bitte noch mal um das Wort!

Vors. (mit lauter Stimme): Ich erkläre Ihnen nochmals Herr Vorsitzender, Sie haben das Wort jetzt nicht!

Verteidiger: Ich bitte ergebenst, mir das Wort zu erteilen.

Vors. (erregt aufspringend): Sie haben nicht das Wort!

Der Vorsitzende will sich mit dem **Richters** des **Regiments** in das Beratungszimmer begeben.

**R.-A. Dr. Liebnecht** (ebenfalls mit erregter Stimme): Ich verlange das Wort. Es ist eine Vergewaltigung, wenn ich das Wort nicht bekomme!

Der Gerichtshof zieht sich in das Beratungszimmer zurück. Nach ganz kurzer Beratung verkündet, wie schon mitgeteilt, der Vorsitzende: Das Gericht hat beschlossen, den **Rechtsanwalt Dr. Liebnecht** wegen grober Ungehörigkeit vor Gericht in eine Ordnungsrufe von 100 Mark zu nehmen, da er sich einer Anordnung des Gerichts widersetzt und dem Gericht Vergewaltigung vorgeworfen habe. Auch dem **Rechtsanwalt Dr. Löwenstein** wird es unterlag, die Frage nach den Ursachen der **Paranoia** zu stellen. Der Gerichtshof beschließt, da die Verteidigung einen förmlichen Antrag zur Stellung der Frage stellt, die Fragestellung abzugeben.

Hierauf gibt **Dr. Pflüger** noch einige Nachträge zu seinem Gutachten. Zum Fall **Skaroff** meint er dabei, ob bei ihm das Bedürfnis nach einer Untersuchung vor Verhängung der Arreststrafe besonders stark gewesen wäre, wolle er dahingestellt sein lassen. Er habe die Erfahrung gemacht, daß gerade die russisch-polnischen Juden die Neigung zu intensiver auftretenden Geistes- und Nervenarbeiten haben, als wir hier kennen. Er würde bei jedem dergleichen Menschen eine Disposition annehmen. Eine solche Untersuchung würde nicht sehr schwierig sein.

#### Die vierte Ordnungsrufe.

Wiederholt werden Fragen allgemeinerer Natur, die der Verteidiger an den Sachverständigen richten will, vom Vorsitzenden unter Hinweis auf den mehrfach angezogenen Gerichtsbeschluss abgelehnt. Darunter befindet sich auch die Frage: Ob der neuere Ministerialerlass, der einen ärztlichen Besuch der Arrestanten von drei zu drei Tagen anordnet, nicht eine wesentliche Verbesserung darstellt.

Als der Präsident diese Fragestellung unterlag, kommt es wieder zu einem Zusammenstoß mit dem **Rechtsanwalt Liebnecht**. Als dieser die Worte anspricht: 'Ich will dazu bemerken...' unterbricht ihn der Vorsitzende mit der Frage: 'Wünschen Sie einen Gerichtsbeschluss? Bitte, meine Herren.' **R.-A. Dr. Liebnecht:** Aber ich will ja doch nur...



Präs.: Der Gerichtshof wird sich zur Beratung zurückziehen.

Während der Verhandlung hat sich der Vorsitzende dem Vorsitzenden des Reichsgerichtshofes angeschlossen. Ich habe ja meinen Antrag zurückgezogen!

Nach Rücksicht des Gerichts verhandelt der Vorsitzende: Das Gericht hat beschlossen, den Rechtsanwalt Dr. Karl Viehnecht, da er allein schon durch Stellung der Frage, trotz des wiederholt kundgegebenen Beschlusses des Gerichtshofes eine Mißachtung des Gerichtshofes öffentlich beklundet hat, in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark zu nehmen.

Dr. Placel verbreitet sich darauf über Halluzinationen. Die Schilderung über Halluzinationen hätte sich in dem Falle Sklaroff sehr einfach machen lassen. Es wäre nur erforderlich, den Kranken von außen in seiner Zelle zu beobachten. Stimmäußerungen können sehr leicht an sonderbaren Bewegungen, eigenartigen Mienen, usw. beobachtet werden. In dem Falle Sklaroff wäre dies natürlich durch eine wiederholte Beobachtung durch die Anstaltsärzte leicht möglich gewesen. Eine beratige Untersuchung hätte unbedingt vorgezogen werden müssen, bevor ein Verdacht der Geisteskrankheit stehender Gefangener eine Verurteilung rechtfertigt.

Die Frage eines Bessers, ob man aus den verschiedenen Äußerungen des Sklaroff im Gefängnis auf das Vorhandensein von Halluzinationen hätte schließen müssen, verneint der Sachverständige. Später aber hätten bei recht genauer Beobachtung die Halluzinationen des Sklaroff erwidert werden können. Auf die Frage der Vorsitzenden, die von dem Angeklagten Kalki beauftragt wird, beklundet der Sachverständige, daß es unmöglich ist, jedem Gefangenen bei der Untersuchung genau auf seine körperliche Gesundheit zu untersuchen, das würde eine nicht zu bewältigende Arbeitsüberlastung darstellen. Da Herr Dr. Mejer absolut keine Verdachtsmomente bekannt geworden waren, lag für ihn keine Veranlassung zu einer beratigen Untersuchung vor. Der Sachverständige erklärt es auf eine weitere Frage des Vorsitzenden für notwendig, einen Häftling, der eine längere Verurteilung mehrmals zu beklunden.

Es soll nunmehr die Vernehmung des Sachverständigen Hermann Dr. W. u. a. stattfinden.

Herrn Dr. W. erklärt Herr Staatsanwalt Schönia: Ihm liege ein Mißverständnis eines von Dr. W. veröffentlichten Artikels in der „Medizinischen Reform“ vor, welcher den Titel „In foro“ trage. Er schließt an die Behauptungen der Herren Dr. W. und Dr. Leppmann bezüglich des Grafen sowie des Sklaroff ein Urteil, die in tatsächlicher Beziehung nicht den hier gemachten Behauptungen entsprechen. Dr. W. hat seinen Sachverständigen einen Abzug des Artikels mit der Aufzeichnung zu einer Uebersetzung unterbreitet, was Herr Dr. W. Sachverständigen unter ihrer Würde bezeichnend nicht für nötig erachtet haben. Er frage Herrn Dr. W., ob er den Artikel verfaßt hat und ob er es mit seiner Stellung als Sachverständiger vereinbar hält, oder ob Abgabe seines Gutachtens sich in dieser Weise über seine Mißverständnisse zu äußern.

Die Verteidigung protestiert gegen diese Frage. Hieran wird der Artikel verlesen und der Sachverständige Dr. W. erklärt die Tendenz des Artikels, den er als langjähriger Mitarbeiter der „Reform“ geschrieben habe. Er habe in dem Artikel zwei beratige Punkte bestritten: die diagnostischen Hilfsmittel bei der Simulation und dann eine Beurteilung des Medizinikrats Dr. Leppmann, die in medizinischen Kreisen sehr großes Aufsehen erregt habe. Er habe bedauerlicherweise weggelassen, daß Dr. Leppmann, wie dieser behauptet, nur von Gefahren „im gegenwärtigen Momente“ gesprochen habe. In ärztlichen Kreisen sei man sehr überrascht von dieser Äußerung gewesen. Diese beiden wichtigen mit der Beurteilung des Prozesses in seinem Zusammenhang stehenden, sondern nur die ärztlichen Interessen berührenden Momente habe er in anständiger und ruhiger Form besprochen und diese Form hätte dem Staatsanwalt kaum Veranlassung geben dürfen, davon zu sprechen, daß die beiden Sachverständigen es „unter ihrer Würde“ betrachteten hätten, zu antworten. Ihn als Mitglied der Ärztekammer der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin treffe der moralische Vorwurf einer Verletzung der Würde des Berufsstandes ganz und gar nicht. Seine Unbefangenheit als Sachverständiger sei in keiner Weise tangiert.

Medizinikrat Dr. Leppmann: Für ihn sei folgendes das Wesentliche, daß ein Sachverständiger eine Äußerung von ihm nicht richtig verstanden hat und andere Prozeßbeteiligte sie nicht richtig in Erinnerung haben. Er habe noch seiner deutschen Erinnerung nicht gefaßt, daß er die Unternehmung des Grafen durch den Sachverständigen wendwie beanstandet, sondern daß er solche Unternehmung durch Sachverständigen immer für zulässig halte, aber im gegenwärtigen Augenblick Bedenken habe und aus diesem einzelnen Falle keinerlei Schlüsse auf die ärztliche Sachverständigkeit zu ziehen dürfe. Während der Verhandlung die Auffassung lebhaft bestritten, erklärt Rechtsanwalt Vowernstein das Gegenteil. Nachdem dann das Gericht über den Ablehnungsantrag des Staatsanwalts lange beraten und die Verurteilung auf Dienstag vertagt.

### Das Abgeordnetenhaus

nahm am Montag die andere Vergesetznovelle, welche sich auf die Stilllegung von Betrieben bezieht, in dritter Lesung endgültig an. Die Änderungen, welche beschlossen wurden, waren wesentlich nur redaktioneller Natur, aber unter ihnen war doch die eine bemerkenswert, daß man die Bestimmungen über die Zusammenfassung des Vergesetzschusses, der in der Vergesetznovelle über die Arbeiterverhältnisse neu geschaffen worden ist, noch einmal ausdrücklich auch in dieses Gesetz eintrug und nicht einfach durch Verjüngung als gegeben ansah. Man rechnete mit der Möglichkeit, daß das Herrenhaus selbst diese Revision des Vergesetzschusses noch ablehnen und nur diese zweite Novelle annehmen könnte. Beziehung war auch die Anregung des Zentrumsgesandten Kirch, all die vorliegenden Vergesetznovellen in ein Gesetz zu verpacken. Auch dieses kleine Mittelchen soll offenbar dazu dienen, die Materie unübersehbarer zu machen und den Zentrumsvorrat ein wenig zu vermindern. In der Gesamtbestimmung waren nur die Nationalliberalen und die Freisinnigen, als die unwichtigsten Befürworter der Interessen des Privatkapitals gegenüber dem Staat ihrer Opposition gegen die Vorlage treu geblieben. Sie verlangen, daß auch für den Fall, in dem ein Vergesetzschreiber aus überlegenden Gründen des öffentlichen Interesses erzwungen wurde, seinen Betrieb fortzusetzen, der Staat all die Kosten der Bauhaltung und des Zwangetriebs tragen solle. Nach Ablehnung dieser Forderung, die nicht etwa mit der verbunden wurde, daß ein solcher Vergesetzschreiber all die erzielten Profite wieder an die Allgemeinheit herausgeben sollte, stimmten sie gegen das ganze Gesetz.

Dann nahm der Landtag einen Staatsvertrag mit Preußen über die Abänderung der Landesgrenze an, ein jetzt von wichtigeren Gesetzen, an denen der Landtag durch vieles Herumschickeln seine gesetzgeberische Qualifikation darzutun suchte. Der Antrag Camp über die Nutzung des Perse wurde auf Wunsch seiner Gegner von der Tagesordnung abgesetzt. Er kommt morgen in zweiter und dritter Lesung zur Beratung.

### Das Herrenhaus

trat am Montag nach langer Pause wieder in Funktion. Am Freitag soll untersucht werden, ob die Vergesetze bereits soweit verabschiedet sind, daß das Herrenhaus sie gutheissen kann.

Heute zeigten die Herrenhäuser ihren starken Willen bei einem untergeordneten Zusatzantrag zu einer unwichtigen Bestimmung des Gesetzes zur Überwachung elektrischer Anlagen. In der Beschränkung auf gesetzgeberische Angelegenheiten Meißner, bestanden hier auf ihrem Willen und ließen das Gesetz noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Als vorläufige Hauswirte streuten sie dann den Samen der Reaktion zur Seite in der nächsten Session aus. Reichher von Mantuffel, der Wahrheits-

suchte den preussischen Finanzminister gegen die breiten Reichsteuern, insbesondere gegen die Reichs-Einkommensteuer, hart zu machen. Nach dem Wunsche der Herren, die nach ihrer Angabe unter gelindesten Strohhähern wohnen, aber doch nichts gegen hohe Steuern an Vermögen und Erbschaften haben wollten, müssen sämtliche Kosten für Herr, Kofte und Kolonien im Reiche als indirekte Steuern von den Winder- und Winderbeteiligten getragen werden. Wenn glauben die Junter ebenso wenig wie wir an die Ernsthaftigkeit der Reichs-Einkommensteuer, aber doch künftige vorsichtigerweise Freiherr von Mantuffel eine Aktion des Herrenhauses gegen sie an. — Nachdem der fromme Graf Platten-Schwerin und der noch frommere Herr v. Durant unter begeisterten Augenblicken ihr warmes Herz für die Geistlichen an den Tag gelegt hatten, verlagte sich das Herrenhaus auf morgen. Eine der ihm wichtigsten Materien, die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdgebiete, wird es beschäftigen.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 30. Mai.

#### Staatsgefährliche Polenbilder.

In einem kleinen Vereinszimmer des Gastwirts Rüdiger zu Kelllinghausen hingen seit einer Reihe von Jahren Bilder polnischer Nationalhelden und Könige, die einem polnischen Gefangenen gehören. Der preussische Staat wackelte trotzdem nicht in seinen Grundfesten und niemand nahm daran Anstoß, bis eines Tages ein Polizeikommissar die Bilder zufällig entdeckte. Demnach erging an den Gastwirt eine polizeiliche Verfügung, die Bilder aus dem „öffentlichen Versammlungsraum“ bei Vermeidung einer Zwangsstrafe zu entfernen. Beschwerden beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten von Westfalen blieben ohne Erfolg. Das Vorgehen der Polizei wurde „im Interesse der öffentlichen Ordnung“ gebilligt, weil es sich um eine deutschfeindliche Demonstration handele, der besonders mit Rücksicht auf die vielen Polen im Industriegebiet und ihrer aggressiven Agitation entgegenzuwirken werden müsse.

Der Gastwirt klagte im Verwaltungsstreitverfahren und betonte, es habe niemand an den Bildern in dem nur vorübergehend zu Schenkmöbelen benutzten Raum Anstoß genommen. Es sei auch keine Demonstration bezweckt. Der Minister des Innern ließ sich vor dem Oberverwaltungsgericht durch einen Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses vertreten. Er meinte, wie der Staat der polnischen Gefangenen, so der die polnische Bewegung geworden sei, entgegenwäre durch gesetzliche Akte, so müsse es auch die Polizei im Interesse der öffentlichen Ordnung. Vorliegend habe sich die Polizei auch im Rahmen ihrer Befugnisse gehalten. Die polnische Bewegung laufe darauf hinaus, die früheren Verhältnisse der Polen als erstrebenswert hinzustellen. Dieser frühere Zustand verlor sich für die Polen in den polnischen Königen und Helden. Das Ansehen ihrer Väter sei bei der obwaltenden Agitation als ein Versuch zu machen, die staatliche Ordnung zu gefährden und wenn man solche Bilder in einer deutschen Gastwirtschaft, wo sie überhaupt nichts zu suchen hätten, aufhänge, dann sei das auch ein Protestverbrechen, dem die Behörden entgegenzutreten müssen. Im übrigen sei aber schon darnun eingegriffen, weil mit Rücksicht auf die polnische Agitation das Aufhängen der Bilder in öffentlichen Gaststätten rein objektiv, unabhängig von der Absicht, eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung sei.

Durch eine Beweiserhebung stellte das Ober-Verwaltungsgericht fest, daß es sich hier um Delbrude und nicht um Originalgemälde handelte.

Das Ober-Verwaltungsgericht gab dann der Klage des Gastwirts statt, hob den Bescheid des Oberpräsidenten, sowie des Regierungspräsidenten auf und setzte die polizeiliche Verfügung, die die Entfernung der Bilder anordnete, außer Kraft. Begründend wurde ausgeführt: Bei diesen Delbruden handele es sich um Presseerzeugnisse im Sinne des Reichs-Pressgesetzes, denn das Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 finde nach seinem § 2 Anwendung auf: „alle Erzeugnisse der Buchdruckerpresse, sowie auf alle anderen durch mechanische oder chemische Mittel bewirkten, zur Verbreitung bestimmten Vervielfältigungen von Schriften und bildlichen Darstellungen mit oder ohne Schrift, und von Musikalien mit Text oder Erläuterungen. Die Voraussetzungen der Annahme eines Presseerzeugnisses im Sinne des Reichs-Pressgesetzes, daß es eine Gedankenäußerung darstelle, sei hier erfüllt, denn diese Bilder sollten auf die Bedeutung der Helten und Könige des ehemaligen Königreichs Polen hinweisen. Gegen Presseerzeugnisse im Sinne des Reichs-Pressgesetzes seien nun aber vorliegende Maßnahmen der Polizei nicht zulässig. — Daraus ergebe sich die Aufhebung der polizeilichen Verfügung.

#### \* Hilger und seine Arbeitgeber.

Wie dem „Oberschles. Tageblatt“ aus Königshütte berichtet wird, sind der Aufsichtsrat der Vereinigten Königs- und Laurahütte, sowie sämtliche Direktoren der ober-schlesischen Werke dieser Aktiengesellschaft telegraphisch nach Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung herauf worden, um eine Stellung zu nehmen zu den Ergebnissen des Trierer Beleidigungsprozesses gegen den früheren Bergmann Krämer. Geheimrat Hilger, ist gegenwärtig gegen einen Gehalt von 20,000 Mark (!) Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Laurahütte. — Man darf natürlich nur annehmen, daß die Laurahütte dem starken Mann aus Saarablen eine Extra-Vergütung für seine Arbeitergegnerschaft bewilligen will. Zu vermuten, daß die Rarborff-Männer Herrn Hilger etwa tabeln wollten, wäre hirnverbrannt.

\* O welche Lust, Retraz zu sein. Die im zweiten Jahre dienenden Mannschaften, die sogenannten „alten Leute“, dünken sich gewöhnlich etwas besser als die eben eingetretenen Retrazen, fühlen sich als Vorgesetzte und nehmen sich Strafgewalt gegen die im ersten Jahrgang dienenden Mannschaften heraus, befehlen ihnen und diskantieren sie in jeder Weise. Gemüthlich erhalten die Retrazen den Namen „Stifte“, „Ruffen“ u. dgl. Einmal Tages waren die Musikstiller Laube II, Methner, Röder bestrafen. In Rabau-Stimmung ward der des Tages kommende Retraz-Summasch angerempelt und als er sich das bößlich verbat, mit den Worten: „Du bist ein Ruffe“ tüchtig verhalten. Das Kriegsgericht der ersten Division in Breslau erkannte gegen Laube und Methner auf je zwei Monate Gefängnis, gegen Röder auf 4 Wochen Mittelarrest, letzterer hatte noch gegen einen Unteroffizier achtungsbereitende Reden geführt.

Der Banarbeiterverband hielt am Sonntag im Saale des Gewerkschaftshauses eine außerordentlich stark besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Kollege Langner berichtete über die Antwort des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes auf die eingereichten Lohnforderungen. Der Arbeitgeberverband hat es abgelehnt, über diese Forderungen, in denen bekanntlich ein Minimallohn von 87 Pfg. pro Stunde verlangt wird, in Verhandlungen einzutreten. Der Hauptvorstand verhält sich zunächst einem Streik der Breslauer Banarbeiter gegenüber noch ablehnend und wünscht, daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen werden. Er motiviert seinen Standpunkt damit, daß zur Zeit die Banarbeiter an mehreren Orten bereits in Streik und Ausperrungen von größerem Umfange verwickelt sind. Eine hierorts aufgemauerte Statistik ergibt ferner, daß zur Zeit die Bau-Industrie in Breslau noch nicht auf ihrer Höhe angelangt ist. In Breslau und Umgegend kommen insgesamt etwa 3500 Banarbeiter

in Betracht, von denen mehr als 2000 organisiert sind. Zur Zeit wurden aber erst 1722 beschäftigte Arbeiter gezählt, von denen 1464 organisiert und 268 unorganisiert sind. Ueber die Lohnverhältnisse gibt die Statistik folgenden Aufschluß: Es erhalten 36 Arbeiter 30 Pfg. pro Stunde, 851 erhalten 32 Pfg., 92 arbeiten für 34 Pfg., 207 für 35 Pfg., 4 Arbeiter 38 Pfg., 103 Arbeiter 40 Pfg., 45 Pfg. erhalten 89 Kollegen, 48 Pfg. 23, 60 Pfg. werden in 91 Fällen gezahlt, 65 und 60 Pfg. in je einem Falle und 70 Pfg. in 4 Fällen. Je ein Arbeiter erhält nur 27 bzw. 25 Pfg. pro Stunde. Im Alford sind 205 beschäftigt.

Die Diskussion war teilweise eine sehr erregte. Im allgemeinen herrschte Streikstimmung. Dem Hauptvorstand, sowie dem Gauzeiter wurde der Vorwurf gemacht, sie wollten es in diesem Jahre in Breslau überhaupt zu keiner Lohnbewegung kommen lassen. Dieser Vorwurf wurde von der Ortsverwaltung jedoch entschieden zurückgewiesen. Von der Notwendigkeit einer Lohnbewegung in Breslau seien alle, auch Hauptvorstand und Gauzeiter überzeugt und lediglich praktische Erwägungen seien maßgebend für die Ansicht, daß noch nicht die rechte Zeit gekommen sei und die Verhandlungen deshalb zunächst nicht abgebrochen werden sollten. Auf keinen Fall werde das Jahr vorübergehen, ohne daß die Forderungen durchgeföhrt werden. Es gelangte schließlich folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heutige tagende Mitgliederversammlung der Bauhilfsarbeiter nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben des Herrn Wolfgram, Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes und beschließt, über die weiteren Schritte in einer in Kürze einzuberufenden Versammlung zu beraten.“

Die nächste Versammlung soll acht Tage nach Pfingsten stattfinden. Die weiteren Beratungen betreffen interne Verbandsangelegenheiten.

\* Die Differenzen in den Gussfabriken beschäftigten am Montag eine Versammlung der betreffenden Arbeiter. Aus den Verhandlungen ist zu entnehmen, daß die Firma Rabat u. Guttmann die Lohnabgabe rückgängig gemacht hat. In Bezug auf die Fieber und Brüdler bestehen noch einige Differenzen, die noch auszugleichen sind und finden zur Zeit noch diesbezügliche Verhandlungen statt. Es sollen angeblich Maschinen eingerichtet werden, an denen in Zukunft westliche Arbeiterkräfte die Arbeiterarbeiten verrichten sollen. Die Arbeit der Fieber wurde bisher immer erst bezahlt, wenn die Fieber fertig im Kontor stehen, worüber vier bis sechs Wochen und noch länger vergehen. Oft hatten einzelne Arbeiter Beträge von 80 bis 100 Mk. an unbezahlter Arbeit stehen. Jetzt verlangen dieselben eine Änderung dieses Systems. Falls, auch nach den gemachten Zugaben des Herrn Guttmann, die nicht bezahlte Arbeit den Betrag von 20 Mk. erreicht, soll die geleistete Arbeit allwöchentlich bezahlt werden. Der Hauptvorstand hat den Gutmachern völlige Aktionsfreiheit zugesagt.

\* Die Arbeiter der Gasse-Bräuerei hielten am Sonntagabend eine Betriebsversammlung ab. Genosse Dack hielt einen Vortrag über das Thema: „Was uns noht?“ Redner kennzeichnete dabei Verhältnisse in diesem Betriebe als sehr verbesserungsbefähigt. Die Löhne sind niedrig und insbesondere reichen 16 oder 17 Mk. pro Woche, für die ungelernete Arbeiter zum Teil arbeiten, nicht aus, um davon ordentlich zu leben, insbesondere, wenn man in Betracht zieht, welche hohe Ausgaben die betreffenden Arbeiter für Kleidung zu machen haben. Die Arbeitszeit von zehn Stunden ist bei so schwerer Arbeit viel zu lang. Redner erinnert an die Schulheißbräuerei, in der der verstorbenen Wöfste den Achtstundentag zur Einführung brachte und dabei nach jeder Richtung die besten Erfahrungen machte. Die Verhandlung läßt gleichfalls zu wünschlichen Ergebnissen. Die Firma sucht zu verbinden, daß Arbeiter pensionsberechtigt würden. Als besonders notwendig muß die Errichtung eines Arbeiterauschusses erachtet werden, dessen Vorsehen man bei einem derartigen Betriebe ohne weiteres voraussetzen dürfe. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Debatte, in der lebhaft Klage geführt wurde über vorgekommene Mißregelungen von Arbeitern und über das Verhalten der „Blauen“, die in diesem Betriebe besonders zu Hause sind. Die Errichtung eines Arbeiterauschusses muß unbedingt verlangt werden. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme:

Die heutige Versammlung protestiert gegen die Willkür, die in der Gasse-Bräuerei die Vorgelegten den Arbeitern gegenüber an den Tag legen und insbesondere gegen die vorgekommenen Mißregelungen. Um neuen Mißhandlungen dieser Art vorzubeugen, verlangt die Versammlung die Einführung eines Arbeiterauschusses und beauftragt die Verwaltung des Verbandes der Brauereiarbeiter, die erforderlichen Schritte einzuleiten.

\* Zu der Statistik der Breslauer Stelmacher teilt uns Herr Stelmachermeister Hoffmann mit, daß bei ihm zu allen geeigneten Arbeiten die Maschine benutzt wird und die Angabe, es werde alles mit der Hand gearbeitet, narürlich ist. Auch legt er Wert darauf, daß festgestellt wird, bei ihm erhalten die Gesellen 22, 24 und 26 Pfennige Lohn und pro Ueberstunde 10 Pfennige Zuschlag. Die allgemeinen Beschwerden treffen auf seine Werkstatt mit hin nicht zu.

\* Die Rechtschutzstelle für Frauen gewährt unentgeltlich Rat und Hilfe in Rechtsfragen und erteilt Auskunft in allen Wohlthatangelegenheiten. Die Sprechstunden der Rechtschutzstelle finden statt im zweiten Stock, Zimmer 21 des Hauses Wallgasse 7 und zwar jeden Mittwoch, Nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr, sowie Abends von 8 bis 9 Uhr. Durch die erst seit einiger Zeit hinzugesetzte Abendstunde ist auch denjenigen Frauen und Mädchen, die bis 8 Uhr Abends in ihrem Berufe beschäftigt sind, Gelegenheit gegeben, von der Wohlthatenrichtung des Rechtschutzes Gebrauch zu machen.

\* Sommer-Theater. (Reich's Etablissement.) Heute Dienstag, den 30. Mai, geht zum ersten Male „Der Weineidbauer“ Volksstück mit Gesang in drei Akten (7 Bildern) von Ludwig Angenander, in Szene. — Morgen Mittwoch, den 31. Mai, wird das Stück wiederholt und zwar, wie bekannt gegeben, für den Humboldt-Verein.

\* Zu hilflosem Zustande aufgefunden wurde am 28. d. M. Morgens hinter einem Drahtzaun am Mittelteich ein Eisenbeder. Er gab an, durch einen unbekanntem Mann mit Hüftstücken bearbeitet worden zu sein, jedoch er Verletzungen im Gesicht und einen Bruch des rechten Unterarmes davongetragen hat. Der Verletzte wurde in die Klinik gebracht.

\* Ein Lampfen-Anfall, der aber ohne böse Folgen blieb, ereignete sich am Sonntag Nachmittag im Oberwasser. Kurz nachdem der „Dampfer Germania“ die Landungsstelle am Zoologischen Garten verlassen hatte, stellte es sich heraus, daß die Steuerwelle defekt geworden war. Die Fahrgäste mußten deshalb auf einen anderen Dampfer umsteigen. Die „Germania“ wurde im Schlepptraum zurückgeführt.

\* Zwei Einbruchsdiebstähle wurden am letzten Sonntag verübt. Der eine wurde in die Wohnung eines Kalermeisters auf der Behrauer Straße verübt, der einen Ausbruch unternommen hatte. Der Einbrecher hat mehrere Schätze und Schätze gewaltsam geöffnet und eine Kassetten mit sechs Hundertmarkstücken, etwa 100 Mk. bares Geld, eine goldene Halskette mit goldenem Ernz, mehrere goldene Broschen, ein Eui mit sechs silbernen Theelöffeln, einen goldenen Fauring, gez. S. D., und zwei Siegelringe mit dunkelbraunen Steinen gestohlen. — Aus einer Wohnung Briggental 39 wurden ebenfalls mittels Einbruchs 600 Mark, eine silberne Herrenuhr, eine goldene Herrenkette und eine silberne Damenuhr und vergoldeter Kette gestohlen.

\* Mißhandlung. Ein Arbeiter von der Palmstraße wurde am 28. d. M. auf dem Morgenauer Damm durch einen unbekanntem Mann mit einem Stock ins Gesicht geschlagen und am linken Auge verletzt.

\* Selbstmord aus Nahrungsorgen. Am 28. d. M., Vormittags, wurde ein Mann in der Nähe der Membran im Scheiniger Park ein Glasergelbe von der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 47/49 erhängt aufgefunden. Aus verschiedenen Schriftstücken geht hervor, daß der Mann die Tat infolge von Nahrungsorgen begangen hat.



Feuer. Am Sonntag gerieten auf der Sonnenstr. 10 in einem nach der Trinitatsstraße zu gelegenen Keller mehrere Holzschichten in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr nach länger Zeit gelöscht.

Bewusst wird seit dem 20. d. M. der 16 Jahre alte Fleischerlehrling Max Wälde.

Wegen Unterschlagung von 28 M. wurde ein Schreiberlehrling verhaftet.

Diebstähle. Einem Mechaniker wurde ein Fahrrad Marke „Alphibi“, einer Schifferfrau in der Nacht zum 29. d. M. im Uhrmacher durch einen Soldaten eine goldene Uhr, einem Sattlermeister auf dem Maschinenmarkt eine Wagenplane im Werte von 40 M., einem auf einer Bank im Hauptbahnhof eingeschlagenen Pramer ein Portemonnaie mit 20 M. und eine silberne Uhr abgeholt. Am Sonntag Nachmittag wurde ein Hausdiener abgeholt, als er einem in einem Garten-Etablissement in Morgenau eingeschlagenen Arbeiter die Taschenuhr und ein Portemonnaie mit 20 M. entwendete.

Vollstreckliche Verurteilungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. und 28. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein goldener Ring mit rotem Stein und ein Portemonnaie. Abhandelt wurden: Ein Mantel mit einem Hundertmark Schein, eine silberne Damenuhr mit Goldband, eine goldene Uhr.

Wette, 25. Mai. Fische und Christen. Dieselben Leute, die Tagelöhner lang Arm in Arm gingen, um die freien Gewerkschaften bei Wahlen z. zu unterstützen, sind sich jetzt mächtig in die Haare geraten. In mehreren Versammlungen haben sie sich gegenseitig die größten Verleumdungen angedreht, die „Reißer“ holt das übrige nach und gesteht, daß die gabmen Fische mit einem Mal so frech geworden sind. Christen, Gottesdiener und Sozialdemokraten sind die Schläger, mit denen die gefischten Fische in Meise ausgegottet werden sollen. Diese wehren sich aus Verbestärkten gegen diese Todesstöße und betonen, die besten Menschen zu sein. Am 21. d. M. fand eine Versammlung im „Schleichen Hof“ statt. Herr Schmitt aus Berlin, vom Gewerksverein der Tischler, hielt das Referat, ein halbes Dutzend Tischler und zuka 50 Personen aus anderen Berufen waren anwesend. Das Referat war sachlich gehalten. Der Redner kritisierte auch das Verhalten der „Reißer“ gegen die Arbeiter. Solche verarmte und arbeitserfährliche Mittel habe er selten gesehen, es sei ein Mann, das von Unternehmern bezahlt würde, um die Arbeiter in der Dummheit zu erhalten. Er weiß bestimmt, daß ein Groß-Unternehmer (Fischhändler), seinen Arbeitern das Maß an 50 Pf. vierteljährlich liefert, während der Unternehmer 1 M. pro Nummer zahlt. Doppelt und dreifach schlägt dieser den Arbeiter wieder heraus, weil diese Fische die Arbeiter in der Dummheit erhält. In der Diskussion wandte sich ein Redner der Fisch-Dummköpfe empfindlich gegen den Berichtshalter dieses Verblattes, der aus Tapferkeit nicht erschienen, trotzdem er besonders dazu eingeladen war. Auch die jämmerliche Taktik der Christlichen bei Erreichung der 10stündigen Arbeitszeit wurde richtig dargestellt. Von Seiten der freien Gewerkschaften wurde bemerkt, daß wir uns über das Verblatt nicht aufregen. Der Schmutz anweist, beklüßelt sich. Den Fischen können wir raten, ein Arbeiterblatt, die „Volkswacht“, zu lesen und unter ihren Redaktionen zu verbreiten, das in der besten Form gegen die arbeitserfährliche Schmutzpresse, oder sollten sie sich nächstens wieder um den Pops setzen? Unmöglich ist das nicht.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 20. Mai. In der letzten Versammlung der Maler wurde der Kollege Komminowski als Gauleiter für den Bezirk Posen aufgestellt.

Stromo, 20. Mai. In einer Tischler-Versammlung am 25. Mai referierte Kollege Matuschewski. Der Lohn, der dort für Tischler gezahlt wird, schwankt zwischen 9, 10 und 12 Mark die Woche, so daß es schwer fällt, die Beiträge für die Organisation



auszubringen. Doch sind die Kollegen gewillt, dahin zu streben, daß alle Mann sich dem Holzarbeiterverbande anschließen. Die Arbeiter und Zimmerleute, welche dem polnischen Verbände angehören, sind enttäuscht, daß die Unternehmer sich nicht an den Tarif halten, welche diese Organisation mit denselben abgeschlossen hat, sondern statt 30 Pf. 27 Pf. die Stunde zahlen.

- Zum Klempnerstreik. Die Unternehmer bewilligten die Forderungen der Posener Klempnergesellen und erklärten den vorgeschlagenen Tarif auf 1 Jahr, bis zum Mai 1906, an.

Bromberg, 23. Mai. Fabrikarbeiter-Versammlung. Am Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr fand im Verleihslokale eine öffentliche Versammlung der in Schneidemühl und Bielefeld beschäftigten Arbeiter statt, in welcher der Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Genosse Vennemann-Verka, über das Thema: „Die kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung“ referierte. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall für seine lehrreichen Ausführungen gesendet. In der Diskussion trat der christliche Arbeitersekretär Cerna als Redner auf und verurteilte, die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Weitere Redner gingen näher auf den Verrat der christlichen Organisationen ein. Auch richtete einer der Diskussionsredner an den Stöckerlinger die Frage, wie er eigentlich eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter erstreben will. Der christliche Führer zog es jedoch vor, auf die Frage nicht zu antworten. Nach einem Schlußwort des Referenten gelangten zwei Resolutionen zur Abstimmung. Die eine, von dem Herrn Cerna eingereichte, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die folgende unter großem Beifall gegen „8 Stimmen“ angenommen: „Die heute im Koppleichen Lokale tagende Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, nach Kräften für den Ausbau der modernen Arbeiterbewegung zu agitieren, damit dieselbe, als einzige Arbeitervertretung, blühen und gedeihen möge zum Schutze des Proletariats und zum Trutz des Kapitalis.“ Einige Kollegen traten dem Verbände bei. - Eine öffentliche Handels- und Transportarbeiter-Versammlung tagte am 21. d. M. im Verleihslokale. Der Gauleiter des Verbändes, Kollege Dahlbeck-Pönnigberg, referierte über: „Unsere wirtschaftliche Lage und ihre Verbesserung“. Redner behandelte die mangelhaften Zustände, unter denen die Arbeiter des Handels- und Transportgewerbes zu leiden haben und führte zahlreiche Fälle an, in denen es den Kollegen durch die Organisation gelungen ist, menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen.

Bromberg, 25. Mai. In der Kartell-Sitzung, welche gestern tagte, wurde zunächst von den Redaktionen die Abrechnung des Gewerkschaftskartells und Arbeitersekretariats vom 1. Quartal 1905 befragt. Bezüglich der Regelung der Sekretariatsarbeit und der Zweckstunden wurde beschlossen, eine kombinierte Sitzung der Vorstände von den, dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften einzuberufen, in welcher dann die Angelegenheit beraten werden soll. Alsdann wurde beschlossen, am Sonntag, den 4. Juni 1905 einen Propagandavortrag zu arrangieren, zu welchem der Ingenieur, Genosse R. M. Grempe-Berlin, erscheinen soll. Der Eintrittspreis wurde auf 30 Pf. festgelegt. Nicht vertreten waren Schulmacher, Tischler und Sattler.

Die Jahresrechnung der gemeinsamen Orts-Frankenkasse Bromberg für 1904, die in der letzten General-Versammlung gegeben wurde, stellt sich wie folgt: Im Berichtsjahre erkrankten 2138 männliche und 505 weibliche Mitglieder, die Gesamtzahl der Krankentage belief sich auf 56,109. Gestorben sind 48 männliche und 2 weibliche Mitglieder, außerdem 214 Kinder und 21 Frauen von Mitgliedern. An Sterbegeld wurden gezahlt 6441.14 Mark. Die Gesamteinnahmen betragen 340,750.06 M., die Ausgaben 327,617.39 M., der Kassenbestand 13,141.67 M. Von den einzelnen Ausgaben heben wir besonders hervor: Für ärztliche Behandlung 51,684.37 M., für Arznei- und Heilmittel 17,139.60 M., Krankengeld 48,916.67 M., Wäscherinnen-Unterstützung 763.14 M., an Krankenanzahlungen 10,071.60 M. Die Mitgliederzahl betrug durchschnittlich 7247.

Schneidemühl, 21. Mai. Tarifvertrag im Zimmerergewerbe. Die organisierten Zimmerer haben mit den Arbeitgebern des Baugewerbes in Schneidemühl und der nächsten Umgebung einen Arbeitsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen. Die wichtigsten Bestimmungen, die der Arbeitsvertrag enthält, sind folgende:

Zum Zweck der gegenseitigen Verständigung und der Regelung irgendwelcher aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Differenzen wird eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Kommission eingesetzt. Die Gültigkeitsdauer der beiderseitigen Abmachungen rechnet vom 1. Januar bis 31. Dezember jeden Jahres, werden Abänderungs-Anträge bis zum 1. November nicht gestellt, so läuft derselbe ein Jahr unverändert weiter. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer 10 Stunden und dauert von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit je 1/2 Stunde Frühstücks- und Spätmittagspause sowie 1 stündiger Mittagspause. An den freien Tagen richtet sich die Arbeitszeit nach dem Tagelohn und bleibt der Bestimmung des Arbeitgebers überlassen, jedoch unter Einhaltung der einständigen Mittagspause. An den Tagen vor den großen Festen muß um 4 Uhr Feierabend sein. Der Arbeitslohn für Sommer- und Winter beträgt bis zum 30. Juni 1905 38 Pfennige, vom 1. Juli 1905 ab 40 Pfennige pro Stunde. Junghelden und durch Alter weniger leistungsfähig gewordene Gesellen erhalten einen Lohn nach ihrer Vereinbarung mit dem Arbeitgeber. Junggesellen, welche im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit befinden, können einen Lohnsatz bis zu 6 Pf. die Stunde weniger erhalten. Ueberstunden sollen nur in dringenden Fällen gearbeitet werden und ist hierfür ein Zuschlag von 5 Pf. pro Stunde zu zahlen. Abschnitte sind nach dem Tarifvertrag Bestimmungen bezüglich der familiären Einrichtungen auf Bauten, des Wochenschlusses und der Lohnzahlung festgelegt. Der Tarifvertrag ist ohne ArbeitsEinstellung abgeschlossen worden.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In Groß-Strehlitz starb in hohem Alter von 105 Jahren die selbste Bed. angesehene Johanna Hasblich. Die Greisin, welche aus Schminnow gebürtig, fast ihr ganzes Leben aber in Gr.-Strehlitz gewohnt hat, war in den letzten Jahren blind und hatte auch das Gehör fast gänzlich verloren. - Verstorben wurde in Wyszowitz bei Konalkationsarbeiten ein Klempner. Er konnte aber noch lebend aus der Verletzung gefördert werden. - Wegen Anfechtung zum Klassenhof stand vor der 3. Strafkammer in Weutchen O.S. der Verleger der nord polnischen Zeitschrift „Gwiastwa“, Siegmund Marwel. Er hatte ein Gedicht aufreißenden Inhalts am 19. März in sein Blatt aufgenommen. Das Urteil lautete auf 200 M. Geldstrafe. - Einen gefährlichen Tod erlitt das dreijährige Söhnchen des Schlossers Krenier in Schwientochowitz. Während die Mutter des Kindes mit Brot zum Väter ging, nahm das Kind die Petroleumlampe und goß den Inhalt derselben in den brennenden Ofen, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Ehe Nachbarn, welche auf das Geschrei des Kindes herbeieilten, Hilfe bringen konnten, war das Kind am ganzen Leibe verbrannt. Nach einigen Stunden ist das Kind unter heftigen Schmerzen verstorben. - In Wreschowitz, Kreis Schwedt, brach ein Feuer aus, das das Wohnhaus und die Scheune der Witwe Stempel einschloß. Das Haus ist verheert. - In Danzau war die auf dem Burgplatz wohnende Frau Grubn damit beschäftigt, am Vober-Mühlgraben Wäsche im Wasser auszuwaschen. Hierbei wurde die Frau vom Schwinbel erfaßt, stürzte ins Wasser und ertrank. - Ein großes Feuer brach in Pflersdorf aus. In den Lagerstuppen, die dicht an der Spinnereifabrik an dem Fußwege von der Fabrik nach Dorf Erdmannsdorf liegen, war der Brand ausgebrochen; in den dort liegenden 100-150 Bentner Abfällen von Berg, Flachs und Garn fand das Feuer reiche Nahrung und entwickelte sich zu einem mächtigen Brande, der die ganze Gegend alarmierte. Zahlreiche Wehren und Spritzen trafen ein, traten aber nicht erst in Tätigkeit, da die Fabrikstraße, vom Dampfkessel aus geblasen, den Brand unterdrücken konnte. Bei der herrschenden Windstille gelang es leicht, die Gefahr für die kaum 50 Meter entfernten Fabrikbautlichkeiten fernzuhalten. Der Besitzer der Stuppen ist nicht versichert. Die Entstehungsurache dürfte, da Selbstentzündung ausgeschlossen erscheint, auf böswillige Veranlassung zurückzuführen sein. Der Betrieb der Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei ist nicht im geringsten beeinflusst. - Am 2. wird gemeldet: Am Sonnabend den 27. d. M., Nachmittag 5.55 Uhr, entgleiten auf der Haltestelle Kossutha, Kreis Plesch, bei der Ausfahrt des Grubenwagens infolge falscher Weichenstellung vier Wagen, wobei vier Streckenarbeiter leicht verletzt wurden. Der zuständige Materialschaden ist gering. - Ein Güterzug entgleiste Freitag gegen Mittag auf Bahnhofs Kunitzsdorfer, Kreis Ratibor. Wohl infolge Weichenstellung geriet die Maschine zwischen das dritte Gleis auf den Fähr. Der Personenverkehr auf dem zweiten Gleise wurde nicht gestört. Die Maschine mit Tender waren mit sämtlichen Rädern von den Schienen heruntergefallen. Es dauerte längere Zeit, bis sie wieder gehoben werden konnte. Der folgende Wagen war halb auf die Seite gefallen und konnte eher flott gemacht werden. Bedeutender Materialschaden dürfte nicht zu verzeichnen sein. - Beim Aufladen von Fässern erlitt der Fabrikarbeiter Wegner in Kosel in Folge Verletzungen, welche seine Aufnahme in das Krankenhaus zur Folge hatten, wo er starb. - In Weikwitz wird der elf Jahre alte Sohn des Ingenieurs Schönhofer vermißt. Zuletzt wurde der Knabe am Mobilfunk gesehen; seitdem fehlt jede Spur von demselben. Man vermutet, daß der Knabe in den Fluß gestürzt und ertrunken ist. - Ueber einen tödlichen Unfall, der sich unweit Kotel, Kreis Wirsch, ereignete, wird berichtet: Als der Besitzer Schewe aus Grünhausen bei Neustadt an einem Bergbau nach Kotel fuhr, wurde unweit davon ein der Werke sehen und rasch, das andere mit sich reisend, mit dem Wagen die abschüssige Chaussee nach der Stadt an. Sch. und seine Frau sprangen aus dem Wagen und hierauf stürzte Frau Sch. mit dem Kopf so heftig auf einen Felsen, daß sie einen schweren Schädelbruch davontrug und sofort eine Leiche war. Die anderen Anfahren, welche sitzen geblieben waren, ebenso auch der Besitzer Sch. selbst, kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Briefkasten.

Danzlau. Genosse Ulenst ist Redakteur der „Nordb. Volksstimme“ in Bremerhaven.

Kreunde vom Laube. „Wider die Pfaffenherrschaft“ sollte gebunden (2 Bände) 14 M. Das Probeheft von der „Hohenzollern-Legende“ werden wir Ihnen zustellen.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Vergnügnungen.

\* Liebich's Establishment. Garten-Konzerte. Heute Dienstag, den 30. Mai, konzertierte das Dresdener Philharmonische Orchester unter Leitung des Musikdirektors Herrn Rudolf Glasner.

Aus der Geschäftswelt.

Unter dem Einfluß der Bewegung für Einführung alkoholfreier Getränke sind in den letzten Jahren verschiedenerlei Fabrikate in den Verkehr gebracht worden, welche mehr oder minder sich eine gewisse Beliebtheit zu erlangen wußten. Ganz besonderen Beifall jedoch erlangte sich mit Zug und Recht der von der hiesigen Firma E. Reitenauer, Sonnenstraße 82, hergestellte „Apfel-Champagner“, welcher vermöge seines Wohlgeschmackes und Bestimmtheit (da er reines Naturprodukt ohne Koffein und Glycerin ist) zu den hervorragendsten alkoholfreien Getränken gezählt werden darf. „Apfel-Champagner“ ist auch bereits mehrfach prämiert worden.



Unbegrenzt ist die Verwendung der Sunlight Seife, da sie keine scharfen Bestandteile und keine freie oder überschüssige Soda enthält, welche Farben und Dessins des Linoleums zerstören; sie löst nur den Schmutz und läßt die Farben wie neu erscheinen. Die zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Öle werden durch die vollkommenste Methode bis zum denkbar höchsten Grade verseift. Darauf beruhen auch ihre enorme Reinigungskraft und ihre Unschädlichkeit. Weil sie außerordentlich weit reicht, d. h. ausgiebig ist, ist sie die billigste Seife für den Haushalt.

Blaue Maschinisten-Anzüge, waschen & erweichen, Arbeitskleidung, empfindlich billigst, Gustav Knauernase, Markt-Oskar-Dehmel, Neumarkt 45, part. u. 1. Etg.



Reelle Möbel sind die billigsten! Dieselben faßt man in großer Auswahl in Rirschbaum, Buchbaum und Eiche, 86 Fr.-Wilhelmstr. 83, Große Auswahl in Spiegel, Polstermöbel, etc., Material nur 1896, 86 Friedrich-Wilhelmstr. 86, H. Hoffmann, Tischlermeister.

I. Cohn, Inh. S. Rosenthal's Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik, 1299 befindet sich wieder, Schmiedebücke No. 9, aber nur No. 9, erstes Viertel vom Ring, Bekannte gediegene Arbeit. Gute haltbare Stoffe. Billige Preise.